

Der Briefetal-Bote erscheint
Dienstag, Donnerstag, Sonn-
abend und Sonntag. Der
Verkaufspreis beträgt monatlich
1,20 RM. zuzüglich Postgebühren.
Die einzelne Nummer
kostet 10 Pfennig.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder, Bahnhofstraße 5 und von allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Die neugegründete Belegstelle kostet 25 Pfennig, die Reklamestelle 1 RM.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Brieße, Lehnitz, Stolpe



für Bergfelde, Schönfließ Frohnau, Summt und Umgegend

Telegr.-Adr.: Briefetalbote Birkenwerder

Sprechstunde: Amt Birkenwerder 2005

Amtsblatt für die Amtsbezirke Birkenwerder und Schönfließ.

Nr 109

Sprechstunde Amt Birkenwerder 2005

Sonnabend, den 15. Juli 1933

Postfachkonto Berlin 62 448

32. Jahrg

Der Amtsvorsteher Birkenwerder.

Ein Bademantel als gefunden gemeldet.

Birkenwerder, den 14. Juli 1933.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde. Blank.

Der Gemeindevorsteher Birkenwerder.

Zur Reinigung des Bürgersteiges und der Gasse des Fahrweges sind nach den ortsgesetzten Bestimmungen die Eigentümer der angrenzenden, innerhalb der geschlossenen Kreislinie liegenden Grundstücke in dem polizeimäßig vorgezeichneten Umfang laufend verpflichtet.

Vorausichtlich kommen in nächster Zeit im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch den Kreisbeschluß Niederbarnim weitere Zuschüsse für die Instandhaltung von Alt-Wohngebäuden, für den Einbau von Wohnungen sowie für den Neubau von Siedlungshäusern zur Vergebung.

Es ersucht sich, Anträge für die Bewilligung von Zuschüssen schon jetzt zu stellen. Antragsvorbrüche, aus denen die beherrschenden Unterlagen ersichtlich sind, können im Zimmer 25 des Rathauses abgefordert werden.

Eine Gewähr dafür, ob und wie weit den zu stellenden Anträgen vom Kreisamt aus entsprochen werden wird, kann zur Zeit nicht übernommen werden.

Birkenwerder, den 14. Juli 1933.

Der Gemeindevorsteher. Blank.

Der komm. Gemeindevorsteher Borgsdorf.

Die Gemeindevertretung hat in der Sitzung vom 12. d. Mts. beschlossen, für den Hubertusfest an blasse Einwohner Angelkarten für Handbangel zum Preise von 5.— RM. auszugeben.

Die auskommenden Beträge sollen zur Wiederherstellung und Instandhaltung der Ufer verwendet werden. Anträge auf Ausstellung der Angelkarten sind umgehend im Gemeindebüro zu stellen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Angeln ohne Erlaubnischein und den dazu gehörenden Fischereischein verboten ist.

Borgsdorf, den 14. Juli 1933.

Reich. komm. Gemeindevorsteher.

Der Gemeindevorsteher Schönfließ.

Die Abschneidung der Summt Allee wird am Sonntag, dem 16. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr, im Lokale Schirmer öffentlich meistbietend verpachtet. Bedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben.

Am kommenden Sonntag, dem 16. Juli 1933, in der Zeit von 12 bis 14 Uhr, wird der Steuerbesitz in seiner Wohnung die Hausnummer pro Juli 1933 zum Einzug bringen.

Schönfließ, den 14. Juli 1933.

Der Gemeindevorsteher. Lemke.

Bapen an Oesterreich

Der Bizekanzler über die geschichtliche Sendung des Nationalsozialismus.

Dresden, 14. Juli.

Bizekanzler von Bapen sprach auf einer großen Stahlhelmkundgebung in Dresden über die Frage der Volksgemeinschaft und Staatsautorität. Hierbei ging er auch auf die Unstimmigkeiten zwischen dem Reich und Oesterreich ein und führte u. a. aus:

„Deutschland verlangt in diesem Augenblick von seinen Brüdern im Südboten nichts anderes, als die Anerkennung, daß hier eine neue geschichtliche Entwicklung eingeleitet hat, die Europa von der Geißel des Bolschewismus errettet hat und unter Volk von innen her zu neuem vollen Bewußtsein erwecken wird. Der Sohn der südböhmischen Grenzmark reicht dem großen preußischen Feldherrn die Hand zum gemeinsamen Werke. Damit ist der Aufbruch des gesamten deutschen Volkes symbolisiert, ein Aufbruch, den es zu gestalten gilt.“

Der Bizekanzler wies dann die verschiedentlich aufgestellte Behauptung zurück, daß der Nationalsozialismus eine protestantische Angelegenheit sei, und daß der katholische Südboten deshalb keine Liebe zu ihm haben könne. Dazu darf ich, so führte von Bapen aus, in dieser Stunde sagen:

„Wenn der Vatikan sich entschieden hat, mit dem Deutschen Reich unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler ein Reichstonsortrat zu schließen, dann liegt in dieser Anerkennung des jungen Reiches durch die zwölftausendjährige übernationale Macht der Kirche zugleich die Anerkennung der faktuellen Tatsache der Ueberwindung des Bolschewismus, der Ausrottung der Gottlosenbewegung, die Herstellung eines wahren christlichen Fundamentes für den Bau des Reiches durch den deutschen Nationalsozialismus.“

Unsere Revolution, so fuhr der Bizekanzler fort, darf nicht begriffen werden als ein Aufstand der Massen gegen die Obrigkeit. Sie hat zwar auch eine sozialrevolutionäre Seite. Ziel dieses Vorgesanges ist aber die Einheit des Volkes, die Verschmelzung von oben und unten, die Gewinnung eines organischen Verhältnisses aller Volksschichten zueinander, eine soziale Neugliederung.

Die Bedeutung der Stunde

Zur Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit

Anlässlich der Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen in Preußen, Jäger, folgende Rundgebung gehalten:

„Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen Evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit, der Verschiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenlichkeit zum Trotz zu einer einigen deutschen Evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigten nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch „ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller.“

In gläubigem Hinblick auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre vorordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche dann vorhanden, der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der unfeierliche Streit über eine Personenfrage mit einem Schläge beendet, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswert für die große Einheit der Kirche festgesetzt worden, ein Wert, das in aller Kürze die feierliche Befeignung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswert durch neugebildete kirchliche Körperlichkeiten befestigen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu —, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben.

Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes teinliche Jagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird, froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Scherenschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gebiert hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegenüberstanden, wieder zueinander zu führen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in feierlicher Freudigkeit einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche Evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Wert aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen im Verkehre der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers:

Wehrkreispfarrer Müller.

Der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen in Preußen:

Jäger.

Hindenburg dankt Hitler

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit großer Freude entnehme ich aus Ihrem Telegramm, daß das Verfassungswert für die deutsche Evangelische Kirche festgesetzt und der Kirchenkonflikt in Preußen beigelegt ist. Für diese erfolgreiche Arbeit um die Wiederherstellung des Friedens innerhalb der Evangelischen Kirche sage ich Ihnen wie auch dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, von Herzen Dank.“

Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Bekämpfung von Sabotage

Wichtige Erlasse des preußischen Justizministers.

Berlin, 14. Juli.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister die Staatsanwaltschaften angewiesen, alle Fälle, die eine Aufsehung gegen den Führer oder eine Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaus darstellen, mit größter Energie, Schnelligkeit und Schärfe zu bearbeiten. Jeder Versuch einer Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaus, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Mißachtung von Anordnungen von Trägern der Staatsautorität zu erblicken ist, muß mit den schärfsten Maßnahmen, gegen wen immer, gehandelt werden.

In einem weiteren Erlaß führt dann der Preussische Justizminister die einzelnen Strafbestimmungen auf, die Handhaben zur Bekämpfung von Sabotageakten bieten. Er weist darauf hin, daß jeder, der den Anordnungen der nationalen Regierung zuwiderhandelt, oder zu solcher Zwiderhandlung auffordert oder anreizt, hohe Gefängnis- und Geldstrafe, unter Umständen nach der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat Todes- oder Zuchthausstrafe und Vermögensentziehung zu erwarten hat. Bei der Bearbeitung dieser Straftaten sollen die Staatsanwaltschaften nie außer acht lassen, daß es das Ziel dieser Verfahren ist, vorbehaltlos dem Schutz von Volk und Staat zu dienen und zu erkennen, die sich als Provokatoren oder Volkschädlinge zu erkennen gegeben haben, rückfallslos und tatkräftig zu verfolgen.

Die Staatsanwaltschaften werden deshalb angewiesen, in diesen Straftaten, soweit angängig, Anflage vor dem Sondergericht zu erheben, soweit die Zuständigkeit des Sondergerichts nicht gegeben ist, Aburteilung im Schnellverfahren anzustreben.

Arbeitsdienst ist Volksdienst

Hindenburg und Dr. Goebbels über den Arbeitsdienst.

Berlin, 14. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg hat in der Lagerzeitung für den Arbeitsdienst seine grundsätzliche Auffassung wie folgt zum Ausdruck gebracht:

Arbeitsdienst ist Dienst am Volke. Nur durch treue Pflichterfüllung eines jeden an seiner Stelle können wir den Wiederaufstieg des Vaterlandes erreichen. Möge jeder Angehörige des Arbeitsdienstes alles daransetzen, daß die Hoffnungen und Möglichkeiten, die der Arbeitsdienst in sich birgt, Wirklichkeit werden.“

Reichsminister Dr. Goebbels bezeichnet in der Lagerzeitung den Arbeitsdienst als wichtiges Werkzeug zur Gestaltung der völkischen Gemeinschaft und als Stätte der Pflege echter Kameradschaft.

Einführung des Rundfunkdirektors

Die Umstellung des Rundfunks beendet.

Berlin, 14. Juli.

Im Berliner Funkhaus fand die Einführung des neuen Direktors der Reichsrundfunkgesellschaft Adamowitsch in sein neues Amt durch Reichsminister Dr. Goebbels statt.

In der Einführungsrede erklärte der Minister, daß in der Ernennung des neuen Direktors der Schlüsselstein in dem großen Werk der Umstellung des deutschen Rundfunks zu sehen sei. Die Personalreform sei zunächst an den Spitzen des Rundfunks durchgeführt worden. Die Schlüsselstellung des Rundfunks werde mit hundertprozentigen Nationalsozialisten besetzt, die nach der vom Propagandaministerium gegebenen klaren Marschroute die Reform durchführen und dem gewaltigen Volksbeeinflussungsmittel des Rundfunks seine künstlerische und politische Form geben.

Direktor Adamowitsch gab Reichsminister Dr. Goebbels gegenüber die Versicherung ab, daß die Leiter des Rundfunks sich als Soldaten der nationalsozialistischen Bewegung und Idee fühlen und unter ihrem Befehlshaber ihre Pflicht tun würden.

Görings Besuch in Essen

Essen, 14. Juli.

Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring traf Donnerstagsabend mit seiner Begleitung im diesigen Flughafen ein. Er begab sich im Kraftwagen zum hause Thyssen nach Mülheim. Der Ministerpräsident wird heute der Stadt Essen einen Besuch abstatten.

Die Essener Stadterordnetenversammlung wählte das bisherige kommissarische Stadtoberhaupt Dr. Reismann, Broene zum Oberbürgermeister. Die Wahl erfolgte einstimmig durch Zuruf. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters ernannte die Versammlung Ministerpräsident Göring zum Ehrenbürger der Stadt Essen.

Wirtschaft und Staat

Wirtschaftsminister Schmitt über sein Programm

Berlin, 14. Juli.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach vor einem geladenen Kreis führender Persönlichkeiten aus der Wirtschaft über die wirtschaftspolitischen Aufgaben im neuen Staat. Dr. Schmitt führte hierzu im wesentlichen folgendes aus:

Es kann unmöglich die Aufgabe des Staates und des Wirtschaftsministeriums oder sonst irgendeines behördlichen Organes sein, die Vorgänge in der Wirtschaft im einzelnen verantwortlich zu bestimmen und zu regeln.

Die Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft gestellt sind, können nur von der Wirtschaft selbst, d. h. von den aus ihr herausgewachsenen verantwortlichen Führern gelöst werden.

Der Staat soll verwalten und mit seiner Wirtschaftspolitik die Wirtschaft führen, aber nicht selbst wirtschaften.

Das entscheidende Problem ist die Durchführung von 5 Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung erfolgen. Diese kann nur dazu dienen, die ungeheure Depression mit einem Gewaltstreich aus der Welt zu schaffen. Man kann eben nicht warten, bis die Gesundung aus der Natur heraus von selbst kommt. Es muß aber allmählich die ganze Wirtschaft erfrischt, belebt und so in Gang gebracht werden, daß der natürliche Aufschwung und die natürliche Aufwärtsentwicklung die Folge sind. Deshalb ist es auch die Pflicht des Führers, die Arbeitsbeschaffung, soweit sie von der Regierung erfolgt, in Zukunft so weit wie irgend möglich so zu gestalten, daß nicht allein unmittelbar öffentliche Aufträge gegeben werden, sondern auch man für die produktive Wirtschaft Erleichterungen schafft, die dadurch in Arbeit umgesetzt werden.

Sicherheit des Kalkulierens

Das Entscheidende aber ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß so schnell wie möglich in unserer Wirtschaft der Glaube befestigt wird, daß die Sicherheit des wirtschaftlichen Kalkulierens das höchste Gut hat, das überhaupt denkbar ist. Die Wirtschaft muß aber auch ihrerseits die großen und schweren Aufgaben der Regierung unterliehen.

Die Aufgabe, die ruhige Arbeit in der Wirtschaft zu fördern, glauben wir dadurch am besten lösen zu können, daß wir den unmittelbaren persönlichen Kontakt mit der Wirtschaft draußen suchen.

Wir haben deshalb die Absicht, zunächst einmal den Wirkungskreis der Treuhänder der Arbeit auf allgemeine wirtschaftliche Fragen auszuweiten und diese bei unseren uns unmittelbar unterstellten Organen als Verbindungsmänner zu benutzen, um Menschen aus dem Leben, die den Kontakt nach allen Seiten haben, an Ort und Stelle zu besitzen, die v o r m i t t e l n d tätig werden können, wenn irgendwo Angriffe oder Störungen vorkommen.

Der künstliche Aufbau

Der in unserem Reiche selbstverständlich kommen muß und dessen Nichtvorhandensein gerade jetzt sehr schmerzlich empfunden wird, ist im Augenblick abgeklappt und zurückgestellt worden, nicht, weil er nicht kommen soll, sondern weil die Gefahr bestand, daß eine ganze Reihe unerbenföhiger Elemente veruchte, auf diesem Gebiete Experimente zu machen.

Es ist deshalb der Wille des Führers, hier zunächst einmal eine klare Linie zu ziehen und den Weg der langsamen und gefunden Entwicklung zu gehen. Heute müssen sich alle, die es können, und denen es, wie der Führer sagte, im Blute liegt, mit diesen großen Problemen innerlich beschäftigen; nicht nur aus fau n a n n i s c h e n oder politischen Zweckmäßigkeiten. Damit helfen Sie am besten, daß Störungen, die wir gar nicht bestreiten, die wir aber beseitigen wollen, von unserer Wirtschaft genommen werden. Haben Sie den Mut und haben Sie das Vertrauen, daß die deutsche Wirtschaft, die doch eine so stolze Geschichte hat, in ihrem Reichsanleger und in ihrem Führer einen Repräsentanten und einen Schutz hat, der von Ihnen allen bewundert werden muß.

Helfen Sie aus diesem Geiste heraus mit, daß wir die Belebung unserer Wirtschaft bekommen. Ich weiß, man kann keine künstliche Belebung machen. Tragen Sie in folgedessen den Glauben hinaus, daß der Köhner und Schaffer den härtesten Schutz im deutschen Staate von heute hat. Genau so wie diese gewaltige Bewegung mit einer unerbittlichen Propaganda sich durchgesetzt hat, genau so ist es auch uns möglich, durch eine unermüdliche Propaganda das wieder zu schaffen, was verlorengegangen ist: den Stolz auf unsere deutsche Wirtschaft.

Deutschland und die Weltwirtschaft

Zum Schluß noch ein Wort über die Weltwirtschaft und unsere Einstellung zum Weltwirtschaftsproblem. Sie wissen ja, meine Herren, wie es um die mit so vielen Hoffnungen erwartete

Londoner Konferenz

geht. Es sind auch hier viel theoretische Konstruktionen versucht worden. Wir müssen auch hier absolut nüchterne Kaufleute sein und immer nur prüfen, worin liegt für uns der größte wirtschaftliche Vorteil.

Es ist ganz klar, daß bedingt durch die Weltkrise und die Not, jedes Volk zunächst versucht, sich selbst zu helfen. Schon deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als diesen Weg mit aller Energie, die das neue Reich hat, zu gehen, selbst im harten Kampf zu kämpfen und die 60 Millionen Menschen in Arbeit zu bringen und mit ihnen zu wirtschaften.

Das heißt natürlich keineswegs, daß wir eine Chance, die uns geboten ist, um unsere Beziehungen zum Auslande zu fördern, auslassen. Als Realpolitiker müssen wir zunächst die Verständigung und den Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu einzelnen Ländern oder Ländergruppen suchen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers gab der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Rupp von Rohlen und Halbach der Vereinstschaft der Industrie zu tatkräftiger Mitarbeit Ausdruck.

Ähnliche Ausführungen wie vor der Wirtschaft machte Reichsminister Dr. Schmitt alsdann in einer zweiten Rede vor der Presse. Dem Empfang der Presse wohnten auch die neuen Staatssekretäre Dr. Feder und Wolf bei.

Balkanfragen in Rom

Wie schon so oft im Laufe der letzten Monate ist Rom in diesen Tagen der Mittelpunkt einer regen diplomatischen Tätigkeit. Es handelt sich für Italien darum, den unter so großen Schwierigkeiten geschlossenen Mussolini-Pakt endgültig unter Dach und Fach zu bringen und ferner sich wirksam in die Entwicklung in Südosteuropa einzuschalten. Die Unterzeichnung des Mussolini-Paktes wird von der französischen Presse mit auffälliger Hartnäckigkeit von Woche zu Woche als unmittelbar bevorstehend angekündigt und dann wieder abgelehnt, und man hat den Eindruck, daß hier immer noch französisch-italienische Schwierigkeiten bestehen. Die französische Politik hat bekanntlich seit der Paraphierung des Paktes alles versucht, um ihm seine letzte Bedeutung für den Revisionsgedanken zu nehmen, und sie ist jetzt bestrebt, durch Verhandlungen mit Italien noch mehr zu erreichen, nämlich einen Freundschaftsvertrag für das verbündete Südland. Diese Umbiegung des ursprünglich unerkennbar gerade gegen Südland gerichteten Paktes wäre freilich so paradox, daß man bis auf weiteres alle dahingehenden Nachrichten mit größter Zurückhaltung aufnehmen muß.

Größere Wahrscheinlichkeit hat der Gedanke eines Beitritts Italiens zum Einwohn-Pakt, weil die Beziehungen zwischen Italien und der Sowjetunion trotz des innerpolitischen Gegenstandes aus Gründen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ausgesprochen freundschaftlich sind und Italien ein Interesse daran haben kann, einem System anzugehören, das außer Rußland auch die ihm eng befreundete Türkei umfaßt. Auf diese Frage dürften sich die Unterredungen bei der gegenwärtigen Anwesenheit des türkischen Außenministers in Rom beziehen, an denen auch die Vertreter Rußlands, Griechenlands und Bulgariens beteiligt worden sind. Schon die Ausprägung dieser Länder in dem amtlichen Communiqué deutet auf das italienische Interesse an einer engeren Gruppierung der außerhalb des französischen Bündnisystems stehenden Balkanländer hin.

Die nächsten Tage werden wahrscheinlich zeigen, ob und in welcher Form diese italienischen Balkaninteressen über die bestehenden Freundschaftsverträge hinaus vertraglich festgelegt werden sollen.

„Locarno der Meerengen“

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt berichten zu können, daß im Laufe der Botsprechungen, die jetzt in Rom zwischen Mussolini und dem türkischen Außenminister Tewfik Rüstü Bey im Gange seien, der Außenminister wahrscheinlich ein „Locarno der Meerengen“ vorschlagen werde.

Ein solcher Locarno-Vertrag wird in erster Linie einen Nichtangriffspakt zwischen den vier Schwarzmeermächten, Türkei, Bulgarien, Rumänien und der Sowjetunion, sowie Griechenland bedeuten. Er würde ferner eine Verpflichtung der mittelöstlichen Seemächte (Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien) einschließen, die sich auf die künftige Benutzung der Meerengen durch ihre Kriegsstotten beziehen würde.

Die Türkei bereite sich darauf vor, so weiß der Korrespondent weiter zu berichten, das Erlauben zu stellen, daß entweder das Verbot der Errichtung von Befestigungen an den Meerengen aufgehoben werde, oder daß die Mächte die Neutralität der Türkei in Kriegszeiten gewährleisten sollten, so daß die Meerengen immer ohne Gefährdung der Türkei für die Schifffahrt offenbleiben könnten.

Biererpakt wird unterzeichnet

Nach einer Havasmeldung wird der Biererpakt wahrscheinlich am 13. Juli unterzeichnet werden.

Mörder auf der Flucht erschossen

Der Straßengehenge Hermann van't Ende unternahm, als er von der Strafanstalt Münstler zum Polizeigefängnis in Essen zur Gegenüberstellung mit einem Schwabköpfling übergeführt werden sollte, auf dem Transport einen Selbstmordversuch, bei dem er erschossen wurde. Es handelt sich um den bekannten Kommunisten van't Ende der am 12. Oktober 1931 den SS-Mann Erich Garthe in Essen erschoss und seine zwölfjährige Zuchthausstrafe in Münstler verbüßte.

Gefährliche Bluttat

Die Ermordung des Nationalsozialisten Klaus Klemens, der Anfang dieses Jahres in einer Toreinfahrt in Bonn nachts erschossen wurde, hat nunmehr ihre Sühne gefunden. Der mutmaßliche Täter, der Kommunist Joseph Wessinger, hatte nach einer neuerlichen Vernehmung erklärt, er sei bereit, nunmehr ein Geständnis abzulegen. In seiner Zelle beging der Mörder Johann Seibtsord durch Erhängen.

Sunderjon in Rom

Rom, 14. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Sunderjon ist in Rom eingetroffen. Er wurde vom englischen Botschafter und vom Kabinettschef Mussolinis empfangen.

„Deutsche Christen“ und Kirchenreform

Berlin, 14. Juli.

Der Reichspressereferent der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ erklärt zu dem neuen Verfassungsentwurf der deutschen evangelischen Kirche, daß als Träger der vorzugehen vier geistlichen Ministerien, nur Persönlichkeiten in Betracht kämen, die durch die vergangenen kirchlichen Streitigkeiten nicht belastet sind. Ihnen zur Seite würden für die Hauptzweige der Kirchenbetätigung beratende Kommissaren stehen. In entsprechender Weise werde der Aufbau der Kirchenländer, -Provinzen, -Kreise und -Gemeinden erfolgen.

Besondere volkswirtschaftliche Arbeit, für die der Reichsbischof die geeigneten Maßnahmen ergreifen werde, solle dafür sorgen, daß das neue kirchliche Leben frei und talentreich gestaltet werde. Es sei selbstverständlich, daß die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, hinter der 80 vom Hundert des Kirchenvolkes ständen, nun auch berufen sei, die Neugliederung der Kirche mit dem Leben ihres Geistes zu erfüllen.

Nach neun Jahren zurückgekehrt

New York, 14. Juli. Associated Press verbreitet einen ausführlichen Bericht der in Guayaquil (Ecuador) erschienenen Zeitung „El Telegrafo“, aus dem hervorgeht, daß der deutsche Chemiker Hermann Huth in diesen Tagen von einer neunjährigen Wanderung in den Wildnissen des Amazonas zurückgekehrt ist. Hermann Huth war 1924 als Mitglied der Expedition von Dr. Otto Schulze nach den unerschlossenen Gebieten des Amazonasstromes aufgebrochen. Nachdem die Wanderer den Distrikt von Rio Pastaza erreicht hatten, wurden sie von Indianern gefangen genommen. Dr. Schulze wurde getötet, Huth dagegen nach langer Gefangenschaft von Angehörigen eines anderen Indianerstammes gerettet.

Balbos Nebelflug nach Amerika

Der Bericht an Mussolini.

Rom, 13. Juli. In einem funktentelegraphischen Bericht an Mussolini über den glücklich vollendeten Transatlantikflug von Island nach Labrador teilt Luftfahrtminister General Balbo mit, daß wegen der ungünstigen Windrichtung bei dem Start langwierige Bugstärmanöver notwendig waren.

In den ersten beiden Stunden des Fluges zwang völlig fehlende Sicht die Flugzeuge, bis dicht über dem Meer niedrigerzugehen. Von der dritten bis fünften Stunde flogen sie in sehr dichtem Nebel. Gegenwind behinderte den Flug und gespartete nur eine mittlere Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern.

Bei dem Flug durch den Nebel wurde das Geschwader stark auseinandergezogen, doch trafen alle Flugzeuge in Dreiergruppen in Gattortigt ein, und in dem Augenblick, wo der Minister seinen Bericht abfasste, war gerade der 24. und letzte Flugapparat auf dem Wasser niedergegangen. In dem Bericht wird u. a. gesagt: „Von der dritten bis zur fünften Stunde war der Flug wie ein Alpdruck.“

Wir haben einen so dichten Nebel durchflogen, daß wir kaum die Enden der Flügel sehen konnten.

Zur Vermeidung der Gefahr einer Eisbildung auf den Flügeln hielten wir uns in 100 Meter Höhe, um keinen Temperaturwechsel hervorgerufen. Nach Verlassen dieser furchtbaren Nebelzone trafen wir in 800 Meter Höhe völlig klaren Himmel an. In den letzten drei Stunden war das Wetter bei schwerem Seegang fast ganz wolkenlos.“

Begeisterung in Italien

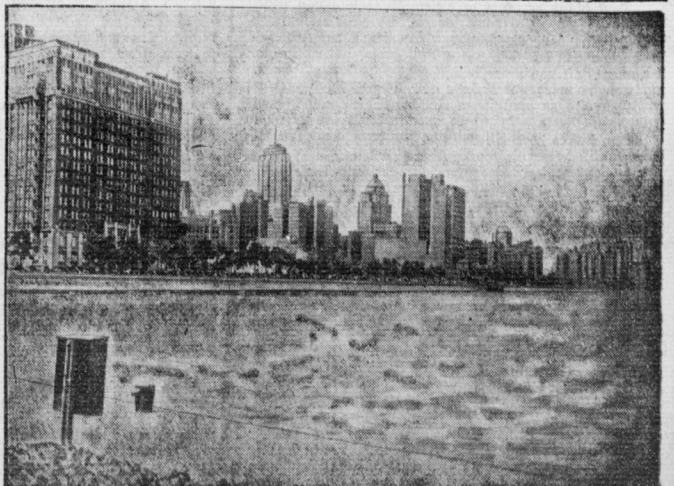
Der italienische Geschwaderflug nach Amerika hat in ganz Italien stürmische Begeisterung hervorgerufen. Jubel und Stolz bewegten alle Herzen, als durch die öffentlichen Lautsprecher die Nachricht von der glücklichen Ankunft des Geschwaders bekannt wurde. Aus allen Städten werden spontane Kundgebungen gemeldet, in denen Mussolini, Balbo und die Transozeanflieger begeistert gefeiert worden sind. Überall zog die begeisterte Menge mit Hydroplanen auf Mussolini und Balbo und unter Abfingung patriotischer falschlicher Lieder durch die Straßen. In Rom wurden viele Häuser besetzt und illuminiert.

Balbo in Shediac gelandet

Shediac (Neu-Braunschweig), 14. Juli. Das Flugbootgeschwader Balbos ist am Donnerstag hier auf das Wasser niedergegangen. Als erstes Flugboot ging die Maschine Balbos nieder.

Sitters Glückwunsch

Reichszkanzler Adolf Sittler hat an den italienischen Luftfahrtminister Balbo das folgende Telegramm gerichtet: „Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer überaus glücklichen Leistung. In Bewunderung Adolf Sittler.“



Balbos Ziel

Blick vom Pier der Stadt Chicago auf die Bucht, in der das italienische Flugbootgeschwader, das die Weltumfliegung beendigt, niedergehen wird.

Hitlers Wert

Programmrede des Reichsanzlers

Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit: „Der Führer sprach am Mittwochabend zu den in der Reichsanlei verammelten Gauleitern, Treuhändern der Arbeit und Landesobleitern der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Seidte.

In seiner 25minütigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige umwälzende Zeit, in der wir leben, für unser Volk von reichstem Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Aufbauarbeit ebenso planmäßig verlaufe wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gelamte kommende Entwicklung zu übersehen und planmäßig zu bestimmen.

„Wir haben durch Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen.“

Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen, auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwicklungsregeln maßgebend. Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärtsgehen, ohne das Bestehende radikal zu zertrümmern und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen.

Die Ausnützung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht, und nur durch die könne auch unser großes Arbeitsaufbauwerk zum Erfolg kommen. Begabung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung werde nicht geduldet.

Das fordere das Wohl des deutschen Volkes. Im Rahmen dieser Grundzüge, die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie auf politischem, so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet Befugnisse und Rechte nur herleiten aus der Leistung. Das Tempo unserer Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellenbesetzung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses. Die Betrieblichkeit gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei. Es sei Grundgedanke der NSDAP, eine Stelle nicht eher zu besetzen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe. Wer nur an die Vergangenheit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist.

Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Aufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wiederherzustellen.

Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Befähigung der Arbeitskräfte für sich in Anspruch genommen haben. Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann außenpolitische Fragen. Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sei auch das Konkordat mit der katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß am übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenwahlen stattfinden würden. Zum Schluß kennzeichnete der Führer im eingehenden Ausführungen die verschiedenen gearteten Aufgaben von Regierung und Partei. Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu vermitteln.

Er kapitulierte bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft. Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicke, Entscheidungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine Konventionen und die Popularkritik gemacht, 14 Jahre lang an die Perspektiven gedacht und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn wir auch in Zukunft nach diesen bewährten Grundrissen der Partei handeln, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

Aus dem Gerichtssaal

Eisenbahnräuber verurteilt.

Die Große Strafkammer Eberswalde verurteilte den Eisenbahnbeamten Oberladehelfer Hermann Kertow wegen Raubendiebstahls zu zwei Jahren und die Güterbodenarbeiter Otto Schüller und Paul Buchwald wegen desselben Deliktes zu einem Jahr sechs Monaten und einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Seit 1918 wurden auf den Eisenbahnen Frankfurt (Oder) — Eberswalde und Berlin — Briesen — Königsberg im dauernd Verabungen und Fehlen von Gütern gemeldet, bis es gelang, den Tator auf die Station Briesen zu begrenzen und den Güterbodenarbeiter Schüller auf frischer Tat zu ertappen.

Berliner Tages-Chronik

Raubüberfall auf einen SA-Mann.

In der Kirchhofstraße im Norden Berlins wurde nachts ein SA-Mann, der in seinem Sturmlokal Gelber laßiert hatte, von drei unerkannt entkommenen Burschen überfallen und des taillierten Geldes in Höhe von hundert Mark beraubt. Einer der Männer gab auf den Überfallenen einen Schuß ab, der ihn in den Oberbauch traf. Der Verletzte hatte noch die Kraft, selbst von der Schußwunde Gebrauch zu machen, und glaubt, einen der Täter verortet zu haben. Die drei Täter ergriffen darauf die Flucht.

Arbeiter ins Wasser gefallen und ertranken.

In der Nähe der Schildhornbahnstrecke stürzte der 26 Jahre alte Arbeiter Herbert Tiesler aus einem Boot ins Wasser und ertrank. Der Tote wurde von der Feuerwehr in das Beichenschwimmbad Charlottenburg gebracht.

Haushaltungsplan in Bernau angenommen. Die Stadtverordnetenversammlung von Bernau hat einstimmig den neuen Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr angenommen. Dieser Haushaltsplan ist, soweit er sich auf das laufende Jahr erstreckt, in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Jedoch weist er die Fehlbeträge der früheren Jahre in Höhe von 227 645 Mark auf.

Amtsbezirk Birkenwerder

Wetterausrichten für Spandau. Nach veränderlichen Wetter, wofür warm, frische westliche Winde, vereingelt Schauer.

Folgendes Aufgebot zur Beschließung wird von unserem Standesamt bekanntgegeben: **Berliner Carl Galtus Emil** & **Littitz** & mit der Gattungsgefährtin **Martha Emil** eine Weine, beide in Angermünde.

Fraulein Lange 7. Es gibt nur wenige, die Fraulein Marie Lange nicht kennen. Der Name ist nicht unbekannt, sondern ist in der Mittelschule. Mit Eifer und Fleiß hat sie sich in den verschiedenen Fächern der Wissenschaften auszuzeichnen. Eine rechte rege Tätigkeit erfüllte Fraulein Lange auf innerem Gebiet. Sie war Vorleserin der Frauenabteilung des **NS-Freies** und hat sich große Verdienste um die deutsche Jugend erworben. Bei groß und klein, jung und alt erstreckte sich Fraulein Lange ob ihres gewinnenden Wesens, ihrer Schlichtheit und ihres lauten Charakters Achtung und Bewunderung, so daß an ihrer Seite nicht nur der kleine Kreis von Verwandten trauert, sondern mit ihnen ein großer Teil der Einwohnerstadt. Denn Fraulein Lange war auch lieb und wert und ihr Werk wurde empfunden, als sie Abschied nahm vom Lehramt und doppelt jetzt, da sie die Augen geschlossen hat für immer.

Reinigungsarbeiten auf dem Bahnhofsplatz. Die Herbeiführung der Reinlichkeit ist bekanntlich von einiger Zeit erfolgt. Wir regten hierzu seit an, in Verbindung mit den Höfereinrichtungen noch einen weiteren Schritt vorwärtszusetzen, indem wir die Reinigung der Bahnhofsplätze und der Bahnhofsgebäude durch die Hausfrauenvereine durchführen lassen. Diese Anregung hat die Reichsbahnverwaltung aufgegriffen. Sie hat nun veranlaßt, daß nicht nur die beiden Gebäude einen neuen Anstrich erhalten, sondern auch die Unterhaltung des Bahnhofsplatzes.

Die Sammlung „Freier in Not“ wurde in Birkenwerder vom Vaterländischen Frauenverein durchgeführt; sie hat einen Betrag von 78,80 Mark ergeben.

Mit unseren Lesern ein Paradies der Oberhavel — nach Konradshöhe. Wenn wir heute zum mitternächtigen Himmel blicken, die einzelnen Regentropfen herniedersehen sehen, dann freuen wir uns doppelt über die gelungene Dampferfahrt, die am Donnerstag unsere Lesetour in das Paradies der Oberhavel brachte, nach Konradshöhe, also nach dem kleinen gleich dem Dackel alle anvertrauten und die großen Spaziergänge unternahm, das Treiben auf dem Wasser beobachteten oder das Land bei Schwanen. Wir glauben ja auch ganz fest an schönes Ausflugsvergnügen. Denn als wir uns die Karten lösten, da regnete es ja „Strippen“. Betruß hatte in der Tat den großen Lappen hervorgeholt und die Sonnenbrille recht blank gewaschen. Daran änderte auch stürzende Regen nichts. Alle zwei Lampen hatten 275 Leber Glas genommen, keine Klementen aus Birkenwerder, Bregelle, Borsdorf, hohen Kandelor, Glas und Schönlitz, ja einige sogar aus der weiteren Umgebung. Die Kaffeehandlung wurde durch den Dampferbesitzer und dann folgte der „Sommerkaffee“ mit dem Dampferbesitzer mit vielen nichtstehenden Schoten vorbei durch der Heiligen nach Konradshöhe mit dem von einer Brombeere durchbrochenen Baderand. Wie alle Jodelorte, so hat auch Konradshöhe ein eigenes Wald im Rücken. Der Ort liegt an einer feinerartigen Erhebung der Havel mit Aussicht auf die Bürgerablage in Spandau, einer sehr großen im Schatten liegenden Spielwiese mit Bäderei. Im Kassenbereich wurde ein Tisch gedeckt. Blühend war der Garten besetzt, umherblühende Klänge weihen dahin, und lila und weiße Rosenkranz umgibt sich vor Bergen von Rosen. Eine erhabene Kaffeestunde und den Kindern eine Borsdorferbrot und land dabei soviel Neues, daß den Kindern schon die Fahrt in Verbindung mit dem Dampferausflug ein Erlebnis war. Und doch bildet das nur den Anfang zu allerlei lustigen Veranstaltungen, bei denen auch die Besuche und Schichtarbeiten gab. Auch für die großen gab es genügend Unterhaltung. Man ging in der abwechslungsreichen Strandweg entlang in das vor der Heiligen Brücke verlaufende Sandbänke mit großem Freibad, Schilfbänken und Aussicht auf Papenberge mit dem höchsten Teil des Spandauer Stadtwaldes. Ein Teil der Leser blieb auf den Terrassen bei dem schönen Unterhaltungskonzert in angeregter Unterhaltung mit Mitgliedern der großen Vergemeinde. Oder man mied sich unter die Jagen, schwang sich auf das Land und sah im übrigen dem lustigen Leben und Treiben auf der Spielwiese an, dem Kaffeehandlung und den anderen unterhaltenden Dingen. Viel zu früh erhielt die Sirene der Dampf zur Rückfahrt.

Die NSDAP-Jugendabende werden mit interessanten Vorträgen ausgefüllt. So sprach in den Zusammenkünften der Jellen 3 und 9 Pp. in der Berlin über die Gewerkschaften und den deutschen Arbeiter im neuen Reich. Eingehend behandelte der Referent die Entwicklungsgeschichte, um dann einen Überblick über die Aufgaben der Gewerkschaften im dritten Reich zu geben.

In der Oberhavel 1932/33 hatte der ESC sieben Handballmannschaften im Spiel. Ausgetragen wurden 156 Handballspiele. Davon 60 Handballspiele und 96 Handballspiele. An den Handballwettbewerben des ESC waren zwei Männer, eine Frauen- und zwei Knabenmannschaften beteiligt. Die erste ESC-Mannschaft besiegte hinter den ESC-Trupp den zweiten Platz. Doch erfolgreichster war die zweite Mannschaft. Ihr gelang es, in ihrer Klasse die Meisterschaft zu erringen. Auch die erstmalig an Handballspielen teilnehmende Frauenelf entfaltete sich und nahm den 5. Platz ein. Die erste Knabenelf landete an dritter Stelle, während die zweite Knabenmannschaft den zweiten Rang einnahm. Am Schluß der Spielaktion hatte der Schwimm-Club 283 Handballspiele ausgetragen. Nach den großen Erfolgen des letzten Spieljahres mit der Schwimm-Club im August mit vereinten Kräften in die neue Spielaktion treten.

Der Schwimm-Club trat am kommenden Sonntag einen Vorstoß gegen den Schwimmverein Neu-Rappin an. Nachdem im vorigen Jahre der Club in Neu-Rappin den Kampf hauptsächlich durch das Verlegen der Spieler, verloren hatte, so ist er doch in diesem Jahre besser gerüstet und hofft bestimmt diesmal den Sieg davonzutragen. Das Programm ist sehr umfangreich und deshalb ist der Beginn der Veranstaltung auf 8 Uhr festgesetzt.

Ein Sommerfest für die Dabeimittelbesitzer findet am morgigen Sonntag im Röhne Frühpark in Verbindung mit einem großen Kinderfest statt, bei dem jedes Kind ein Geschenk erhält. Auf die Erwachsenen wartet wieder der Sommerabendball seine bewährte Anziehungskraft ausstrahlen. Die Leitung des Kinderfestes liegt natürlich in den Händen des Dackel-Bundes, den die Kinder unserer Vater wohl schon kennen, denn er unterhält unsere kleinen Leser in jedem Jahre einmal in Konradshöhe beim Kinder-Jubiläum, zu dem wir mit den Dampfern fahren.

50 000 Mark-Gewinn fällt nach Berlin und Pommern. In der Donnerstag-Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 46 418 gezogen. Das Los wird in Aktien in der ersten Abteilung in Berlin, in der anderen in Pommern geteilt.

Vorgedort

Tagung des Ortsparlamentes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der am Mittwoch in der Schule stattgehabten öffentlichen Gemeindevertretertagung wurde zunächst Kenntnis gegeben von der kommissarischen Besichtigung und Einführung des Gemeindeverwalters Reih sowie der Schöffen Hansjuch und Wagant, ferner von dem Ausschluß der der SPD angehörenden Gemeindevertreter Siebert und Eichenhofer.

In einer kurzen Ansprache wies Herr Gemeindeverwalter Reih auf die besondere Bedeutung der Sitzung hin, die für die weitere Entwicklung der Gemeinde Borsdorf ein Markstein sein werde. Wir Nationalsozialisten, so fuhr der Redner fort, haben Verantwortungsbewußt und werden grundlegende Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit gemäß den 25 Punkten des nationalsozialistischen Programms tun. Begleitet wurden die Anwesenden in das Siegel auf den Volkstanzler Adolf Güller ein.

Dann wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten. **Einführung von Gemeindeverwaltern.**

Anstelle des zum komm. Gemeindeverwalter ernannten Hrn. Reih sowie des zum komm. Schöffen bestimmten Hrn. Wagant rufen die Herren Graefer und Wessel in das Ortsparlament ein, die durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet wurden.

Regelung der Vertretung des Gemeindeverwalters. Einstimmig wurde beschließen, mit der Vertretung des Gemeindeverwalters den jeweils dienstlichen Schöffen zu beauftragen. **Erlaß einer Ortsordnung über die Pauschalentschädigung für die ehrenamtliche Tätigkeit der Gemeindeverwaltern sowie die Mitwirkung in der gemeinlichen Vertretungskörperschaft.**

Nach dem Beschluß zur Erzielung weiterer Erparnisse in der gemeinlichen Verwaltung vom 6. April 1933 ist die Einführung der Erparnisse und Mitglieder der gemeinlichen Vertretungskörperschaften durch Ortsordnung zu regeln. Der Fraktionsführer der NSDAP, Herr Lent, führte aus, daß es sich hier vor allem um die Aufwandsentschädigung für den Gemeindeverwalter, die Schöffen sowie die Gemeindeverordneten, die im Auftrag der Gemeinde Dienstleistungen unternehmen und dadurch mit Reisekosten und Fußgänger belastet werden, die sie sonst nicht hätten, handle. Hinsichtlich der Entschädigung für den Gemeindeverwalter seien Verhandlungen mit dem Landrat und dem Kreisrat abgeschlossen worden. Die Regelung, die nunmehr der Gemeindeverwalter erhält, stelle keine Beschränkung dar, sondern eine Aufwandsentschädigung. Dem Vorschlag entsprechend wurde die auf jährlich 1800 Mark festgesetzt. Die Aufwandsentschädigung für Schöffen und Gemeindeverordnete wird ebenfalls nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten erfolgen.

Festsetzung der Ortsordnung über die Entschädigung bei Dienstreisen und auswärtigen Besichtigungen durch die Aufsichtsbühde.

Da die Ortsordnung der durch das Ortsparlament vom 1. November 1929 getroffenen Regelung entspricht, in der die für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen über Reisekosten und Fußgänger auch auf die Gemeindebeamten Anwendung finden, brachte ein besonderer Beschluß nicht gefaßt zu werden.

Umbenennung von Straßen. Auf Vorschlag der nationalsozialistischen Gemeindevertreterfraktion erfolgte die Umbenennung der Friedrich-Ebert-Straße in Hindenburg-Straße und der Louis-Straße in Adolfsstraße.

Übernahme des Grundstücks Weizner. Nach dem im Entschuldigungsverfahren geschlossenen Vergleich vom 12. November 1931 hat die Kaufkraft des Grundstücks der Frau Weizner (Barensen Nr. 4031/14 und 2030/14) und die Kaufkraft der der Gemeinde gehörenden Borsdorfer 1916/17 bis 1918/19 vom 31. Dezember 1933 zu vergleichen. Frau Weizner erhält aufgrund einer Pauschalentschädigung in Höhe von 5455 — RM, die dem Grund für höhere Gemeindeglieder entnommen werden sollen. Im Falle der Befristung des jünger Verkaufes ist ein neuer Verkauf zu stellen, evtl. durch Errichtung eines kleinen Holzhauses, das sich gut in den Rahmen der Umgebung einfügt.

Herr Lent ging auf das Projekt näher ein und kündigte gleichzeitig die Umgestaltung des freien Platzes vor dem Bahnhof in einen Schmuckplatz an, so daß dem Fremden schon beim Eintreffen in Borsdorf der beste Eindruck vermittelt wird.

Erwerb von Gesellschaftsanteilen der VoEG. Die Gemeinde hat von dem Kaufmann Carl Janßen weitere vier Stammantheile im Rennbetriebe von zusammen 600 Mark zum Preise von 200 Mark, von dem Pensionär Wilhelm Brandenburg zwei Stammantheile im Rennbetriebe von 200 Mark zum Preise von 300 Mark und von der Witwe Lemme zwei Stammantheile im Rennbetriebe von 200 Mark für 300 Mark erworben. Da die Gemeinde vertraglich zum Erwerb der Anteile verpflichtet ist, wurde vorab genehmigt. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beträgt 8 800 Mark, wovon die Gemeinde bereits 4 300 Mark besitzt. Wenn man berücksichtigt, daß 14 Stammantheile, so hat die Gemeinde schon heute praktisch die Mehrheit in der Gesellschaft, was sich bei den bevorstehenden Ausschüttungen entsprechend auswirken dürfte. Der Rest der Anteile besitzt das Elektrizitätswerk Birkenwerder. Der von Herrn Lent angelegte Verkauf der Strompreise und der Pflasterstein soll zu gegebener Zeit angetreten werden.

Die Pflasterung der Straße „Unter den Eichen“ wurde am 23. August 1932 von der früheren Gemeindevertretung beschlossen. Das feinerzeitige von Steinlegemeister Fährten abgegebene Angebot soll noch einmal geprüft werden, da inzwischen Vorkonjunktur eingetreten sind. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Lent den Wunsch nach Trennung der Pflasterarbeiten aus.

Erlaß einer Hundsteuerordnung. Der Kreis hat die Hundsteuerordnung der Gemeinde Borsdorf vom 16. Dezember 1932 mit einer kleinen Änderung für Borsdorf genehmigt, der einstimmig zugestimmt wurde.

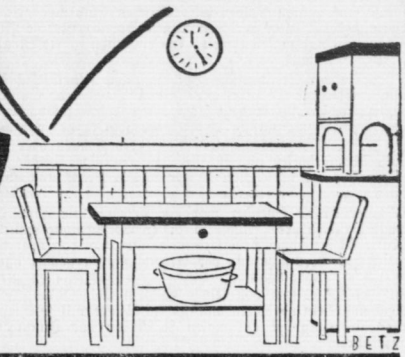
Neueinführung der Biersteuer. Da der Kreisrat durch das Kreis-Riederbarium die Berücksichtigung der Gemeinde Borsdorf bei der Berechnung der Reichsmehlkosten davon abhängig machte, daß die Voraussetzungen der Reichlichen Nutzung erfüllt sind, ergab sich für die Gemeinde die dringende Notwendigkeit, die Biersteuer bis zu den Bundeshöhen zu erhöhen. Sie beträgt nunmehr: für Einlithaler 3,75 Mark (bisher 1 Mark), für Schanfler 4,50 Mark (bisher 1,50 Mark), für Boller 6 Mark (bisher 2 Mark) und für Starflor 9 Mark (bisher 3 Mark). Wegen die Stimme des Schöffen Hansjuch wurde demgemäß beschlossen.

Kenntnisnahmen. Herr Gemeindeverwalter Reih teilte die Ablehnung des Darlehens für den Ausbau der Berliner- und der Bahnhofsstraße durch die Gemeinde mit, was von seiner Ernennung zum Schulverwalter bekannt ist, und verlas ein Schreiben des Danneberg-Konzentrationslageres. Ferner wurde der Amtsgeldbescheid zum Gemeinde-Vollzugsbeamten bekannt.

In nächstfolgender Sitzung wurde weiterverhandelt.

Eine Ortsgruppe Nordbahn innerhalb der Bezirksgruppe Berlin des Reichsbundes des Deutschen Gartenbauvereins wurde in Borsdorf im Anschluß an einen Vortrag des Diplom-Gartenbauingenieurs P. Lang über „Der deutsche Gartenbau und die Neuordnung der Berufsständlichen Vertretungen“ gebildet. Gruppenführer ist Gärtnermeister Herr P. Lang, Borsdorf. Dem Vorstand gehören noch an die Herren G. r. e. M. o. l. l., der Besitzer der weltbekannten Borsdorfer Rosenzucht, sowie Gärtnermeister Wilhelm L. o. e. h. l. e. n. e. Die Ortsgruppe besteht aus 10 Mitgliedern.

Der Vaterländische Frauenverein vom Noten Kreuz hielt am Dienstag nachmittag im Restaurant „Rustfischbrennen“ eine Mitgliederversammlung ab. Sie war äußerst lebhaft besucht und erhielt durch die Anwesenheit der Vortragenden des Kreisverbandes der Frauenvereine vom Noten Kreuz, Frau von dem Kreisverband, eine lebendige Note. Als Gäste nahmen einige Mitglieder der NS-Frauenvereine an der Sitzung teil. Frau Dackel, 2. Vorsitzende des örtlichen Frauenvereins, ließ die Ergebenheiten herzlich willkommen und erstellte nach Erlebung einiger geschäftlicher Formalitäten — Besetzung der Rednertribüne usw. — Frau von dem Kreisverband des Noten Kreuzes, die Rede den Sinn und die Aufgaben der Organisation des Noten Kreuzes. Sie zeigte die besonderen Aufgaben, die der deutschen Frau innerhalb dieser Organisation gestellt seien, Aufgaben, die zu einem Zusammenhalt der Frauen im Reich und des Noten Kreuzes, zur Erhaltung des Vaterländischen Frauenvereins geführt hätten. Die vaterländische Liebe, sei während der letzten Jahre besonders lebhaft geworden, eine lebendige Note. Um so freudiger hätten sich deshalb die Frauenvereine in den Dienst der neuen Zeit und des neuen Deutschlands gestellt, um mitzuwirken an dem Wiederaufbau des Vaterlandes. Frau von dem Kreisverband kam dann auf den Hauptzweck ihres Besuchs in Borsdorf zu sprechen, dem Kreisverein, der 3. J. Märzfest, sei eine neue Zeitschrift zu geben. In Übereinstimmung mit dem Vorstand habe sie dazu Frau von Dackel auszufragen. Sie bat Frau von Dackel, das Amt einer 1. Vorsitzenden im Borsdorfer Frauenverein vom Noten Kreuz anzunehmen zu wollen. Diese erklärte sich dazu bereit. — Der Ortsgruppenleiter der NSDAP dankte beglückwünschend den Verein zu der getroffenen Wahl. In einer allgemeinen Ansprache äußerte sich u. a. Frau Ziegler und Frau Dent über die Aufgaben der NS-Frauenvereine und gab den Wünschen einer



Deutsche Frau, dich geht es an!

Was ist unserem Volk in den letzten Jahren nicht alles an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen angedrungen worden! Seit 1930 hat man auf verschiedenartigen Wegen immer von neuem versucht, der schmerzhaften Not der Arbeitslosigkeit hier zu werden. Und immer wieder vergeblich! Es war in diesen Fällen kaum mehr als ein Kurieren an Symptomen,



was getan wurde. Oberflächenerscheinungen bekämpfte man, zur Beseitigung des Uebelstandes an seinem Punkte vorzugehen. Es blieb der nationalen Regierung vorbehalten, von dieser langgeduldet und immer wieder erfolglos Methode abzugeben. Ihr Arbeitsbeschaffungsplan zeigt mit aller Deutlich-

keit, daß man gewillt ist, endlich die tieferen Ursachen der Massenarbeitslosigkeit zu beseitigen.

Nichts zeigt die Ähnlichkeit, diese neue Methode der Arbeitsbeschaffung, deutlicher als all die Maßnahmen, die sich mit der Frau enarbeit im weitesten Sinne beschäftigen. Seit Jahr und Tag ist aus den Kreisen der nationalen Bewegung immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Zunahme der Frauennarbeit in den Nachkriegsjahren eine der Ursachen für die Arbeitslosigkeit männlicher Arbeitssäfte — insbesondere der Familienväter — ist. Aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgerungen für die praktische Politik gezogen zu haben, ist eines der besonderen Verdienste des neuen Arbeitsbeschaffungsplanes. Lang Verärgertes wurde endlich nachgeholt. Maßnahmen wurden eingeleitet, die die Frau wieder zu ihrem ursprünglichen Arbeitsfeld, der Hauswirtschaft, zurückführen sollten.

Zwei Wege wurden dazu eingeschlagen. Zunächst die Erleichterung der Eheabschlüsse. Das ist ein Kapitel, das jede Frau — die Mutter sowohl, wie das junge Mädchen — angeht. Durch Ehestandsbereden wird die Eheabschlüsse erleichtert. Dadurch verlassen Frauen Gehilfen und Werkstätten, gehen in die Hauswirtschaft und zur Familie; ihre Arbeitsplätze können von Männern eingenommen werden. Daß dieser Erfolg eintritt, ist durch eine Reihe geschickt angeordneter Einzelbestimmungen sichergestellt. So u. a. die Ehefrau muß berufstätig gewesen sein sie muß sich verpflichten, von der Eheabschlüsse an keine Stellung mehr anzunehmen. Das Ehestandsdarlehen selbst wird in Form von Bedarfsbedingungscheinen gegeben. Jedes junge Ehepaar kann sich also heute eine Wohnungseinrichtung schaffen. Und durch den Kauf dieser Wohnungseinrichtung wiederum wird das Möbel- und Hausgeräteeinzelhandel zusätzliche Beschäftigung erhalten.

Was den anderen Weg zur Überführung der Frau in die Hauswirtschaft betrifft: die Einstellung von Hausgehilfen in den Haushalten durch Steuerermäßigung und Verminderung der sozialen Lasten gefördert. Heute sollte sich jede Hausfrau überlegen, ob sie es nicht ermöglichen kann, eine Hausgehilfin einzustellen. Hier bietet sich jetzt die früher oft erlebte Gelegenheit, sich von der Kleinarbeit im Hause, in der Küche oder im Garten zu entlasten und sich mehr ihrer Familie und ihren Kindern zu widmen. Stellt sie eine Hausgehilfin ein, dann schafft sie gleichzeitig in Fabrik und Kontor Platz für männliche Arbeitssäfte. Da die Zahl der Hausgehilfinen in den letzten Jahren sehr zurückgegangen ist — 1925 waren es noch 1,3 Millionen, Anfang 1933 nur noch 500 000 — ist anzunehmen, daß in Zukunft durch Steuerermäßigung und Verminderung der sozialen Lasten Hunderttausende von jungen Mädchen und Frauen in der Hauswirtschaft Stellung und Verdienst finden können.

Mit dieser Maßnahme zur Überleitung der Frau in die Hauswirtschaft ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, eine Umwälzung in dem Angebot der Arbeitskräfte vorzunehmen.

hand entworfen, wird durch eine Reihe wirksamer Maßnahmen neue Arbeit geschaffen. Soll das Ziel erreicht werden, braucht es jedoch der operativen Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes. Willst du helfen, Arbeit zu beschaffen? Willst du leistungsfähig ausgetretenen Händen Arbeit geben? Dann beteilige dich an der Spende zur nationalen Arbeit! Wenn du dich noch eines geistlichen Einkommens erfreust, ist es deine Pflicht, einen Betrag für die Arbeitsbeschaffung zu spenden. Hilf auch du an der Überwindung der Arbeitsnot! Gib auch du einen Baukasten für das große Werk des deutschen Aufbaus!

Annahmestellen: Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Überweisung durch: Post, Banken, Sparkassen usw.

Ein deutscher Sportsmann erobert Afrika.

Wir Deutschen haben die leidige Angewohnheit, oft an den großen Leistungen unserer Landsleute vorüberzugehen und dafür die Erfolge Fremder besonders zu unterstreichen. Es ist leider nicht gebührend gewertet worden, welche große sportliche Leistung der Deutsche Richard S. Ködler in kürzlicher Vergangenheit hat, der mit seinem Fahrrad durch Afrika und Kleinasien nach Europa fuhr. Diesen Mann hat niemand dazu veranlaßt, er hat diese Fahrt ganz aus sich heraus unternommen und, bescheiden wie er ist, nicht viel Aufhebens davon gemacht. Wir aber wollen uns diese sportliche Tat eines Deutschen nochmals



vor Augen halten. Man denke sich die ungeheure Strecke von Windhub im früheren Deutsch-Südwestafrika bis nach Deutschland. Der Atlas wird da helfen müssen, sich einen Begriff von dieser Strecke zu machen. Ein kleines Fahrrad mit einem Sachs-Motor vollbrachte diese Leistung. Unwahrscheinlich sind die Schwierigkeiten. Die Fahrt geht durch Sandwüsten, Steppen, Buchland, hohe Gebirge, trodene Flußbetten, überschwemmtes Land. Ködler bricht unterwegs

zusammen, Monate liegt er im Krankenhaus. Kaum geheilt, steigt er wieder in den Sattel, der Sportsmann in Richard S. Ködler gibt nicht nach. In 22 Stunden ununterbrochener Fahrt wird die Wüste Sinai bezwungen, auf dem Weg über den Schara helfen sich wilde Schneefarne ein. Hitze, eilige Räte maheln ab, megaloe Gebirgen, unruhliche Wüste, nichts hält die Energie dieses Mannes auf. Vor Jahren schon einmal hat er Deutschland den Rücken gekehrt, um in Windhub, weit weg vom deutschen Land, in Südwestafrika ein Fahrradgeschäft einzurichten. Auch hier Wionier einer Idee. Er wollte in diesem Lande den Sadsmotor einführen, so eine Art „Auto des kleinen Mannes“ damit volkstümlich machen, in dieser arten



Gegend ein neues Beförderungsmittel durchsetzen, das hier auf den weiten Wegen ein wichtiger Diener des arbeitenden Menschen werden könnte. Das Geschäft bricht zusammen — die Weltreise macht auch vor der abgelegenen Ecke Afrika nicht halt. Was nun? Kein Geld, keine Ausichten, ein trostloser Fall. Und Ködler beschließt, Afrika den Rücken zu kehren. Sein Fahrrad ist ihm noch geliebter; mit dem will er sich auf den Weg nach Europa machen. Die Spiegel von Windhub — auch in Windhub gibt es Spiegle, die über alles zu modern haben — wollen sich tolltuchen: Hat man je so etwas gehört, auf einem Fahrradrahmen mit einem Weltentlastenmotor will einer durch die Wüste, über die Gebirge, durch unerforschten Land. Das ist „Tropenfahrer“, und die Freunde versuchen ihn zurückzuhalten. Ködler steigt in den Sattel und karret in Richtung Kapstadt. Die Eroberung Afrikas mit einem Fahrrad beginnt. Vierzig Mark Reisegeißel sind in der Kasse, dazu als Ausrüstung ein Fahrrad mit Sadsmotor, ein Reiserucksack und Mantel, eine Wasserflasche, Kofferzeug, Chinintabletten, ein Beutel Haberfloden, ein wenig Zucker und Salz. Mit das nicht schon abenteuerlich genug, so dürftig ausgestattet eine solche Reise anzutreten? Doch viel abenteuerlicher ist es, nach dieses Unternehmen gelang. Die Sportwelt will den Namen Ködler in ihrer Geschichte eintragen müssen. Bei dieser Leistung hat sich wieder einmal der deutsche Sportgeist mit deutscher Erfindungsraft gepaart. Ködler selbst will immer darauf hin, daß sein Fahrrad mit dem Sadsmotor die gleiche Leistung hergeben hat wie er selbst. Mensch und Maschine haben eine sportliche Tat ersten Ranges vollbracht.

Dr. Theodor Adrian von Renteln

muß heute als einer der bedeutendsten Wirtschaftsführer Deutschlands angesehen werden. Er wurde als Auslandsdeutscher in Rußland geboren. Nach Absolvierung des Abiturs kam er mit den deutschen Truppen nach Deutschland, wo er in den Jahren 1920 — 1924 in Berlin und in Rostock Nationalökonomie und Rechtswissenschaften studierte. 1924 promovierte er mit Auszeichnung zum Doktor der Staats- und Wirtschaftswissenschaften und wurde dann freier Journalist für Wirtschafts- und staatspolitische Fragen.



Aufnahme von Eduard Birlo, Berlin.

Seit 1929 hat Dr. v. Renteln führende Stellen in der NSDAP innegehabt. So war er Reichsführer des Nationalsozialistischen Schülerbundes, Reichsführer der Hitler-Jugend und Wirtschaftsreferent in der Reichsleitung der NSDAP. Später wurde Dr. v. Renteln Leiter der Abteilung für Wirtschaftspolitik in der Hauptabteilung IV (Wirtschaft), der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. Seit der Umorganisation der Hauptabteilungen ist er Reichsführer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes und Wirtschaftsbeauftragter der Reichsleitung der NSDAP.

Bei der Bildung der Reichsleitung des Deutschen Handels und des Deutschen Handwerks sprachen ihm die Vertreter dieser beiden umfassenden Wirtschaftszweige darüber ihr Vertrauen aus, daß sie ihn zum Präsidenten der beiden Körperschaften wählten. Dr. von Renteln wurde schießlich einstimmig zum Präsidenten des Deutschen Handels und Handelsstages gewählt, nachdem er zuvor einige Wochen zusammen mit dem bisherigen Präsidenten Dr. Grund die Geschäfte geführt hatte.

Das Recht auf Arbeit!

Von Dipl.-Kaufm. Fritz Edl.

Während Deutschland den Kampf gegen seine Arbeitslosigkeit aufnimmt, toben die Marxisten aller Länder auf der Genfer Arbeitskonferenz gegen die deutschen Vertreter, vertritt sich der Effektivausbau der Arbeitslosenkonferenz nicht marxistisch-überallfälliger Waffenbrüderchaft zu einem Verbote der Arbeitslosigkeit. Mit der sehr merkwürdigen Begründung, daß Disziplin und strikte Zusammenfassung in Gruppen militärischen Charakter tragen, glaubt man, sich in innere Angelegenheiten Deutschlands einzumischen zu können, um unter allen Umständen zu verhindern, daß das deutsche Volk sich durch Arbeit seine Gleichberechtigung in der Welt zurückerobert.

Ein Volk, das arbeiten will, ist nicht kriegsflüchtig, aber auch nicht gewillt, sich um die Früchte seiner Arbeit betrogen zu lassen. Die Zeiten sind vorbei, daß wir uns von irgendeiner Seite diktieren lassen, wie und welche Arbeit wir zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einrichten. Arbeitslosigkeit und geringwogenes Existenz sind aber sind Probleme, deren Lösung die Zusammenarbeit aller von der Wirtschaftskrise betroffenen Köpfe fordert. Eine Untätigkeit von Millionen und Abermillionen arbeitssfähiger Menschen auf Jahre hinaus, trägt ungeheure Gefahren für Leib und Seele in sich, da die Kräfte der Natur dazu bestimmt sind, sich in geordneten Bahnen auszuwirken.

Genau wie jeder einzelne Mensch, hat jedes Volk ein unveräußerliches Recht auf Arbeit. Die Führung eines Volkes aber hat die Pflicht, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Regierung der nationalen Revolution durch Gesetz vom 1. Juni 1933 zum Generalantrag gegen die deutsche Arbeitslosigkeit angelehnt. Der große Schwung der nationalsozialistischen Bewegung, der Opferwilligkeit und die Selbstlosigkeit, die unser Volk erfüllt, werden die Maßnahmen der Regierung möglich und ermöglichen, daß der schaffende Mensch wieder eingegliedert wird in den Wirtschaftsprozess.

Eine besondere Aufgabe kommt in diesem Rahmen dem Arbeitsdienst zu, der dazu berufen ist, durch Bearbeitung des deutschen Heimatlandes die Lebensbedingungen unseres Volkes ohne Raum“ zu verbessern. Aber dieser deutsche Arbeitsdienst verankert seine Entstehung nicht nur der Initiative des Staates. Vielmehr war es die geliebte deutsche Jugend selbst, die nach Wegen suchte, um aus dem Elend und der Trostlosigkeit der Arbeitslosigkeit herauszukommen.

Arbeit und Brot!

Dient an die arbeitenden Volksgenossen! Jahrelang waren sie ausgebeutet. In langen Kolonnen haben sie vor den Arbeitsämtern, um längliche Unterschriften in Empfang zu nehmen. Immer wieder kopften sie vergeblich an die Tore der Betriebe. Keiner wollte sie haben. So fristeten sie ihr Dasein, trostlos und von Sorgen niedergedrückt. Jetzt endlich leuchtet ihnen das Morgenrot eines neuen Welttages. Ein großzügiger Plan, von Staatssekretär Rein-

Großer Erfolg der Arbeitspende

Bereits 10 Millionen Reichsmark eingezahlt

Berlin, 13. Juli.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender über den Verlauf der Aktion zur freiwilligen Spende für die Förderung der nationalen Arbeit. Im einzelnen führte Staatssekretär Reinhardt aus:

„Das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen nimmt lebhaften Anteil an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Unzählige Arbeiter, Angestellte und Beamte, haben ihre Arbeitgeber erlucht, bis auf weiteres einen bestimmten Hundertsatz ihres Lohnes oder Gehalts einzubehalten und für ihn als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.“

Der erste Spender war ein Arbeiter im Haus des Deutschlandlers. Nachdem dieser Volksgenosse am 29. Mai 1933 in seinem Arbeitsraum seinen Vortrag über das Geleg zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gehört hatte, schrieb er unerschrocken an seinen Arbeitgeber einen Brief mit der Bitte, ihm von seiner nächsten Lohnzahlung zehn Reichsmark einzubehalten und für ihn als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Im Reichsfinanzministerium laufen täglich Telegramme und Briefe ein, in denen Volksgenossen aller Stände ihre Zustimmung zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit betonen.

Die NSD. Magirus in Augsburg drahtet: „Angestellte und Arbeiter der Magirus-Werke Ulm haben beschlossen, bis auf weiteres ein Prozent ihres Verdienstes der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu überweisen.“

Die städtische Beamtenschaft Koblenz drahtet: „Rotenbacher Gemeindebeamte spenden 1/2 v. H. ihres Bruttogehalts bis auf weiteres für die nationale Spende.“

Ein schwerkriegsbekämpfter Parteigenosse aus Berlin schreibt: „Ich habe selbst als hundertprozentig arbeitsunfähiger Kriegsgenosse 125 Reichsmark monatlich, sonst keinerlei Verdienst oder Unterstützung. Aber so lange Millionen Volksgenossen Hunger haben, vor allem die Verheirateten mit Kindern, ist es wohl erste vornehmste Pflicht, diesen zu helfen. Deshalb habe ich das Verlangensamt beantragt, von meiner Rente allmonatlich 2 1/2 v. H. als freiwillige, leider nur geringe Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzugeben und dem Finanzamt zuzuführen.“

Allergroße Hochachtung vor diesem Volksgenossen, dem Kriegsbekämpften, der von seiner monatlichen Rente 3,10 RM abgibt zugunsten solcher Volksgenossen, die „Hunger haben“.

Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen von diesem Geist wahrer Volksgemeinschaft erfüllt werden. Es gibt Millionen Volksgenossen, denen es trotz ihres Einkommens gemäß bestimmt leichter als unserem schwerkriegsbekämpften fallen würde, einen kleinen Hundertsatz ihres Einkommens zugunsten derjenigen Volksgenossen zu spenden, die „Hunger haben“. Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sich unseren schwerkriegsbekämpften Vorbild wahrer deutscher Volksgemeinschaft sein lassen.

Ein erwerbsloser Volksgenosse aus Breslau sendet ohne Angabe seines Namens in Briefmarken eine Reichsmark in der Erkenntnis, dadurch an dem großen Wert der Vermehrung der Arbeit und der Verminderung der Arbeitslosigkeit teilzunehmen.

Ein Hundebetrug für die Spende ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag bedeutet einen Teil der Hilfe zur Vermehrung der Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Die Superintendentur Berlin-Land II teilt mir heute mit, daß die Herren Pfarrer des Kirchenkreises Berlin-Land II freudigen Herzens beschlossen haben, sich an der Förderung der nationalen Arbeit mit einer Spende von durchschnittlich zehn Reichsmark monatlich zu beteiligen.

Es liegen Nachrichten von Finanzämtern vor, wonach Steuerpflichtige, denen in der vergangenen Woche der Einkommensteueranlagensbescheid für das Jahr 1932 zugewiesen ist und denen auf Grund dieses Bescheides ein Betrag zu erstatten war, das Finanzamt erlucht haben, den Erstattungsbetrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden.

Es ist zu wünschen, daß auch viele andere Volksgenossen, die auf Grund des Veranlagungsbescheides einen Anspruch auf Erstattung haben, ein Erluchen auf Umwandlung dieses

Erstattungsbetrags in Arbeitspende an ihr Finanzamt richten.

Es ist zu wünschen, daß von den Unternehmern sich mit größeren Summen insbesondere alle diejenigen an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, die in unmittelbarer und mittelbarer Auswirkung unseres Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit von 1. Juni 1933 in den nächsten Monaten höhere Umsätze zu verzeichnen haben als bisher.

An freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit sind in der zweiten Hälfte des Juni und vier Millionen und in den ersten zehn Tagen des Juli und sechs Millionen, bis jetzt also zusammen rund zehn Millionen Reichsmark, eingegangen. Die Spendenschrift läuft bis zum 31. März 1934. Wenn bis dahin die Volksgenossen und Volksgenossinnen aller Stände, dem Geist wahrer Volksgemeinschaft entsprechend, sich tatkräftig an dem großen Wert der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, so wird die Spende eine Summe erbringen, die Arbeit für Hunderttausende von Familienernährern und einen ansehnlichen Schritt auf dem Weg zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen bedeuten wird.

Deutsche Männer und Frauen, zeigt, daß ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen seid, beteiligt Euch alle an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Wert der Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues der Nation!

Gewinnauszug

4. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Siebungstag 12. Juli 1933

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	206211
2 Gewinne zu 3000 M.	351936
2 Gewinne zu 2000 M.	74196 331029
24 Gewinne zu 1000 M.	13344 20722 42584 70453 70698 71871
11348 113805 24781 306511 342739 379144	
32 Gewinne zu 500 M.	40235 73642 101941 122050 132557 144967
180320 190728 193567 196656 201558 211359 248403 270331 300082	
345754	
20 Gewinne zu 500 M.	10990 67587 68847 79192 93846 101263
106390 107193 113925 144662 157499 158932 170500 184748 195674	
217286 251074 263424 278439 287989 293063 320761 325212 362679	
395728	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	56788
2 Gewinne zu 1000 M.	60699
4 Gewinne zu 500 M.	102135 206229
8 Gewinne zu 300 M.	18903 70378 168426 249465
10 Gewinne zu 200 M.	171 72944 115761 140397 242677
32 Gewinne zu 100 M.	38438 71993 108595 171780 174504 246312
251353 256861 261432 265947 339064 351329 360984 377154 382936	
396779	
36 Gewinne zu 500 M.	16434 32989 46603 96312 96753 100414
122502 132890 171864 177931 185137 193637 241579 269697 309101	
320304 330846 342900	
42 Gewinne zu 500 M.	4313 28492 32320 61807 82100 89480
103172 117343 132141 132898 145028 165692 166836 168569 183997	
203083 209258 270701 358070 376270 377061	

2. Siebungstag 13. Juli 1933

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 6000 M.	46418
2 Gewinne zu 1000 M.	143593
4 Gewinne zu 500 M.	40367 140586
4 Gewinne zu 300 M.	10018 333363
10 Gewinne zu 200 M.	23710 341934 377073
22 Gewinne zu 100 M.	22385 23588 26819 59100 76115 114037
218953 224372 229298 234737 331608	
46 Gewinne zu 500 M.	2689 25580 29522 34805 36459 61302 83928
95198 98207 108253 117234 124910 134876 161720 179698 266070	
266362 285245 291913 32378 329584 34171 369262	
36 Gewinne zu 500 M.	17018 16462 62158 77872 89350 96434
101597 108708 147811 160126 172829 229607 240623 241712 260783	
261151 292558 296881 303850 329261 331254 365556 382667 395653	
396384 390306 391680 393302 394896	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	72783
2 Gewinne zu 5000 M.	158435
2 Gewinne zu 3000 M.	1861 39136 136755
10 Gewinne zu 2000 M.	129478 120459 193469 320260 334988
22 Gewinne zu 1000 M.	10789 67904 80108 115071 123586 134966
207900 229769 239663 239623 271743	
38 Gewinne zu 500 M.	10167 41784 95055 95861 149796 183899
194631 231062 232976 251722 267975 269385 269179 284617 291647	
316048 322294 340624	
60 Gewinne zu 500 M.	12042 16418 17685 58805 60260 72743
84807 118916 153414 154143 181672 185089 206998 238870 240107	
258730 267229 268876 294147 302156 305873 309655 310673 333976	
367448	

Die Ziehung der 5. Klasse der 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie wird am 8. August bis 12. September 1933 statt.

Merke! Neuigkeiten

Hochapler erschießt sich bei der Festnahme. In einem Warnemünder Hotel wurde ein junger Mann als Hochapler entlarvt, der sich als ein nationalsozialistischer Unterführer aus Magdeburg ausgegeben und längere Zeit im Hotel aus gehalten hatte, ohne seine Rechnungen zu begleiden. In dem Augenblick, als seine Festnahme erfolgen sollte, schoß er in seinem Zimmer in Gegenwart der Polizeibeamten und des Postkammerleiters der NSDAP. eine Kugel in die Kopfe. Er war sofort tot.

Eine Fallschirmwerferstiftung wurde in der Amstelstraße in Hamburg ausgehoben. Der Wohnungsinhaber, ein erzürlich auf Alfred zugezogener Tischler, seine Ehefrau und sein Bruder wurden festgenommen. Man beschlagnahmte rund 1300 falsche Zweimarkstücke und Fallschirmzylinder.

Mord aus Rache. Der 33jährige Kaufmann Andreus Stoeder in Offenbach a. M. gab auf die 40jährige Prostituierte Franziska Schwab im Garten seines Hauses der Straßberger Straße vier Schüsse ab. Die Schwereverletzte ist im Krankenhaus gestorben. Stoeder wurde verhaftet. Er ist mit der Geheimeinrichtung seit Jahren einer Erbschaftsstreitigkeit wegen verurteilt gewesen. Die Schwab war Haushälterin und Prostituierte bei seinem verstorbenen Vater. Der Mord zur Erbin eingeleitet hatte.

Zwei Kinder im Wattenmeer ertrunken. Die in einem Ferienlager auf einer Hallig bei Pellworm untergebrachten Kinder unternahm eine Wanderung ins Wattenmeer nach einer eine Stunde entfernten Bate. Beim Baden im Wattenmeer ertranken ein Knabe aus Elmshorn und der Sohn eines Rendsburger Lehrers.

Polnische Ortshaus niedergebrannt. Im Kreise Rastow ist die Ortshaus Kruloma Bala vollkommen niedergebrannt. 21 Wohnhäuser, zahlreiche Wirtschaftsgebäude mit lebendem Inventar wurden ein Raub der Flammen.

Liebesstragdie in Wien. Die 17jährige Gymnasialistin Melitta Gruber hatte vor drei Tagen nach einem Streit mit ihrer Mutter, die ihr eine Kahnpartie mit ihrem Freund unterlag hatte, die Wohnung in Wien verlassen. Sie wurde jetzt in der Wohnung ihres Freundes, des 20jährigen Hörsers der Technik, Robert Clemens, tot aufgefunden. Auch Clemens war tot. Beide hatten sich mit Leuchtgas vergiftet.

Rienfeuerer in Ost-London. In Ost-London brach ein Feuer aus, das einen Teil einer chemischen Fabrik für Farbstoffe, eine Ristenfabrik und zwei Wohnhäuser vernichtete. Die Qualmentwicklung war so stark, daß der Verkehr auf einer in der Nähe der Brandstätte gelegenen Eisenbahnlinie unterbrochen werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache für den Brand konnte noch nicht ermittelt werden.

Glücklich verlaufen! Auf einer Nordlandfahrt der „Sierra Gorboba“ am 9. Juli in den norwegischen Fjorden war eine junge Deutsche, Grete Wittler, unbemerkt über Bord gesprungen. Wie jetzt mitgeteilt wird, wurde die junge Dame jetzt gesund an der norwegischen Küste aufgefunden. Nach ihrem Sturz von Bord des Dampfers hatte sie die vier Kilometer lange Strecke bis zum Ufer schwimmend zurückgelegt.

Große Waldbrände in Finnland. Finnland ist in den letzten Tagen von großen Waldbränden heimgegriffen worden. Es haben in verschiedenen Teilen des Landes rund 200 Brände dieser Art gewütet. Die infolge der fast zwei Monate anhaltenden trockenen Bitterung bedeutenden Schäden verursachten. Am Berg Björnjokka haben sich an den Wäldern 10 000 Personen, auch Militär, beteiligt. Die Behörden haben in einigen Fällen Brandstiftung festgestellt. Bisher wurden zwei Personen verhaftet.

Schiffszusammenstoß. Der Dampfer „City of Baltimore“ stieß auf der Höhe der Gibbon-Insel in der Chesapeake-Bay mit dem Tantschiff „Beacon“ zusammen und forderte Hilfe an, um die an Bord befindlichen 50 Passagiere an Land zu bringen. Die Passagiere wurden darauf von einem Frachtsboot übernommen.

Aus dem Gerichtssaal

Drei Todesurteile gegen Kommunisten

Vor dem Anhaltischen Schwurgericht hatten sich in zweitägiger Verhandlung die Kommunisten Hans Bötscher, Arbeiter Hegemann und Korbmadner Hieser, sämtlich aus Heddingen wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem SA-Mann Gieslik zu verantworten. Alle drei wurden gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zum Tode verurteilt.

Wahn und Leidenschaft.

Von Marie Stahl.

„Kieno brauste auf.“
„So ist's recht! Fang' du auch noch an und stell' dich auf die Seife von den Leuten, die allerweil die Köpfe zusammenstecken und tratschen! Ich mag schon nirgends mehr hin, denn wo ich mich sehen lasse, machen die Menschen's Gesicht, als hätten sie was auf dem Herzen, sie brechen's Gespräch ab und werden verlegen. Wann ich nur erst mein Büffel heiraten könnt', dann geh' ich auf drei Monate mit ihr nach dem Süden. Ich hab's Warten satt!“
Er verließ etwas hastig das Zimmer und schloß die Tür mit Nachdruck. Seine Nervosität verriet, daß die Tante einen wunden Punkt berührte.

„Wenn wir nur keinen Skandal erleben“, raunte die Gräfin Daniela unter vier Augen zu, nachdem sie ihr die ganze artifizelle Geschichte mit allen Einzelheiten erzählt.

Daniela war hocherregt und genoß mit heimlichem Wohlbehagen das Romanhafte der Begebenheiten. Der Reiz dieses faszinierenden Muddi Liebenstein steigerte sich ins Fabelhafte.

Die Gräfin seufzte.
„Ja, ein merkwürdiger Mann und, bei meiner Seele, ein achter Mann, aber — angst ist mir doch!“

„Wieviele ist es ein böser Zauber, und man könnte ihn erlösen!“ seufzte nun auch Daniela, und sie hatte ganz entrückte schwärmerische Augen.

Christiane zog sich in diesen Trauertagen fast ganz auf ihr Zimmer zurück, weil sie sofort gemerkt, daß sie der jetzt im Schloß regierenden Gräfin Dohalski ein Stein des Anstoßes war. Es war ihr tief bedenklich, denn sie war gewöhnt, von den Liebensteins wie ein Familienmitglied

behandelt zu werden. Ihre Arglosigkeit ließ sie den wahren Grund nicht erkennen, sie hielt die Gräfin nur für hochmütig. Um so schmerzlicher vernahm sie die so heiß geliebte mütterliche Frau, die drüben in der Kapelle lag und sie nicht mehr schämen konnte. Ihre ganze Seele war wund von diesem Sterben, von der Tragik dieses geheimnisvollen Fortgehens in das unbefamte Land, von dem ihnen es keine Wiederkehr gibt, was alle Menschen wissen und es niemals fassen können, bis sie es erleben.

Sie hätte sich gern ganz Hühner gewidmet, um sie zu trösten, aber die Trauer und der Schmerz dieses leidenschaftlichen Temperaments ähupelten sich in einer ganz anderen Weise als bei ihr. Sie bekam ab und zu Weintränke, schrie nach der Mutter, warf sich auf den Boden und stieß jeden von sich, der sie beruhigen wollte, oder sie stürzte sich in einen Wirbel von Geschäftigkeit und Lebendigkeit. Die anwesenden Gäste boten eine willkommene Ablenkung, und die Tante Dohalski nahm sie ausgiebig in Anspruch neben ihrem Verlobten, der sich allein imstande zeigte, ihre hysterischen Anfälle abzumildern.

So war Christianens Leben, das seit Wochen ausschließlich der Krankenpflege gewidmet gewesen, plötzlich inhaltslos geworden, und sie gab sich ganz dem Gedächtnis der geliebten Toten hin. Rätlich lag sie in die Schloßkapelle, um an dem noch offenen Sarge zu beten. Man hatte die Tote mit einem schwarzen Kreppschleier verhüllt und den Katastrophal mit den schönsten Blüten aus dem Gewächshaus umstellt. Die schadhafte Stellen in Altar, die der Mauerwerk verurteilt waren, so gut wie möglich ausgebeßert und mit schwarzen Drapierwerk umschattet gemacht. Immer knieten einige alte Weiber zum dem Fort in den Arkaden im Hintergrund, die in ein Klagenes Geräusch ausbrachen und Gebete laut pflanzten, sobald

jemand aus dem Schloß die Kapelle betrat. Und je nach dem Rang des Besuchenden war das Klagen (stärker oder schwächer).

Am letzten Abend vor der Bestattung, als sich Christiane aus der tiefen Verunkenheit ihrer Andacht in der Kapelle aus dem Verfluß erhob, begegnete sie dem Wid des Barons, der ihr gegenüber an einem Pfeiler lehnte. Er hatte einen dunklen Mantel malarisch umgeschlagen und sah im Halbdunkel im schwachen Schein einer Ampel bleich und schwermütig aus. Sie legte ein paar letzte weiße Astern aus dem Garten auf den Sarg und ging still hinaus nach einem letzten langen Abschiedsblick, die Augen von Tränen umflort. Er kam ihr nach und schloß sich ihr drüben an.

„Seien Sie barmherzig, Kind, und kommen Sie a Stück mit mir durch den Park“, bat er. „Ich bin ganz am Ende, die Weißkante zu Haus“ machen mich noch betrübt mit ihrem Getu.“ Wegen dem Büffel muß man sie hoffieren, aber es ist, meiner Seele, ein schweres Stück Arbeit. Sie glauben nicht, wie ich mich sehr nach unserer stillen Abend und Ihrer Gesellschaft, aber a'rad jetzt, wo's mir so not tut, kann ich Sie nicht haben. Die alte Dohalski ist a rechter Traueran, an Ausgemaster!“

Wortlos war ihm Christiane gefolgt, und sie gingen durch den leise fäuselnden Abendwind tiefer in das Graus das fast gewordenen Parks mit den erstorbenen, faulenden Sommerblumen auf den Beeten.

„Ich wollte mit Ihnen sprechen — schon gestern —“, sagte Christiane zögernd, ich möchte gleich nach der Bestattung fort und meine neue Stellung sofort antreten.“

Befähigungsrecht in Brenzen

Ueber die Rechtslage bei der Befähigung bei den leitenden Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände in Preußen, wie sie durch das Gesetz vom 23. Juni geschaffen worden ist, äußert sich der Sachbearbeiter im preussischen Innenministerium, Min.-Rat Dr. Krauthausen, im Reichsverwaltungsblatt.

Er weist darauf hin, daß auch das Recht der neuen Zeit von dem Grundgedanken der leitenden Beamten durch die Vertretungspersönlichkeit der Gemeinde ausgeht. Zwar gab es Stimmen genug, die dem Wahlrecht der Gemeinde ein Ende bereiten wollten. Der Gesetzgeber habe sich demgegenüber klar zu dem deutsch-rechtlichen Gedanken der Selbstverwaltung bekannt, deren vielleicht entscheidendste Lebensäußerung darin besteht, daß sie sich ihre Spitze selbst gibt. Aber der nationale Staat könne nicht jenes weitgehende Desinteressement an der Frage, wer Haupt der Selbstverwaltung ist, gegen das dem liberalen oder demokratischen Denken entspricht. Auch die Selbstverwaltung lie nach der organischen Staatsauffassung nicht um ihrer selbst willen da; sie leiste ihr Daseinrecht vom Staate her, und die Grenze ihres eigengesellschaftlichen Wirkens liege da, wo ein ungehöriges Spannungsverhältnis zu Willen und Geist der Staatsführung entsteht. Aus solchen Gedanken heraus mußte bei Aufrechterhaltung der Wahl der leitenden Gemeindebeamten ein starker Einfluß des Staates auf die Befähigung der Spitzenstellen der Selbstverwaltung geformt werden. Die Mitwirkung des Staates erfolgt auch weiterhin grundsätzlich in Gestalt der Befähigung.

Die eingehenden Grundzüge für die Befähigungspraxis regeln im einzelnen, welche Anforderungen der nationale Staat an die gefühnungsmäßige, charakterliche und fachliche Eignung der Bewerber für die einzelnen leitenden Stellen erhebt. Der Gewählte muß insbesondere die Gewähr bieten, daß er an führender Stelle die Ziele des nationalen Staates unterstützt und fördert. Wer ein Gemeinwesen führen will, muß die Eignung eines Führers, als geistige Kraft, als moralische Persönlichkeit und als fachliche Befähigung besitzen. Die Befähigungsbehörde soll sich den Gewählten vorladen und sich über Persönlichkeit und Eignung durch persönliche Fühlungnahme unterrichten. Nicht die Akten sollen über die Befähigung entscheiden, sondern der lebendige Eindruck der gesamten Persönlichkeit.

Während die Grundzüge für die Befähigungspraxis der Verwaltung überlassen bleiben, wird durch das Gesetz das Befähigungsrecht weiter ausgebaut. In den Kreis der Befähigung unterworfenen leitenden Gemeindebeamten werden auch die Landesräte aufgenommen. Die bisherige Zuständigkeit des Staatsministeriums für die Befähigung von Landeshauptleuten und Oberbürgermeistern geht nach dem Gesetz auf den Innenminister über. Eine wesentliche Neuerung ist, daß der in ein der Befähigung unterworfenen Amt Gewählte zunächst für ein Jahr in dieses eingewiesen wird. Während nach dem bisherigen Recht der Gewählte mit der Befähigung sofort das Amt für die gesamte Wahldauer erhielt, wird die Wahlzeit eines Gewählten jetzt in zwei Teile geteilt, die Zeit der Einweisung und die Zeit der Befähigung. Der Eingewiesene hat also ein Jahr Zeit, sich für das Amt zu bewähren.

Die zweite wesentliche Neuerung ist die Bestimmung, daß bei zweimaliger Versagung der Einweisung oder Befähigung für dieselbe Stelle die Befähigungsbehörde ganz allgemein das Recht erhält, diese Stelle zu besetzen. Von dieser Möglichkeit werde in Zukunft häufiger Gebrauch gemacht werden.

Gedenken an einen heldenhaften Tücker. Hamburgs eigenartiges Denkmal findet sich auf dem Hof der Feuerwache am Millerntor; eine Pyramide, errichtet aus rauchgeschwärzten Steinen und verkohlten Balkenstücken — aufgeführt zur Erinnerung an einen heldenhaften Tücker, an den Feuerwehrmann Beurle, der am 3. Juli 1906 beim Brande der Michaelskirche den Tod fand. Anlässlich der Wiederkehr des Brandtages sind jetzt erneut Kränze an dem Denkmal niedergelegt worden. Der Brand der großen St. Michaelskirche war eines der traurigsten Ereignisse der an großen Bränden nicht armen Geschichte der Hansestadt. Dem Michaels-Tücker lag die Aufgabe ob, auf starke Rauchentwicklung oder andere verdächtige Erscheinungen zu achten, um dann vom Turm aus telegraphisch die Hauptfeuerwache zu alarmieren. Vielleicht hätte sich Beurle, als er das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitende Feuer bemerkte, noch in Sicherheit bringen können — aber mit eiserner Pflichterfüllung stürzte er noch in seine Kammer, um seine letzte Meldung: „Großfeuer im Turm der St. Michaelskirche“ hinauszufenden. — Als die Wehren erschienen und mit ihrem Abwehrkampf einsetzten, mußte sie bald erkennen, daß für Beurle keine Rettung mehr bestand.

Wahn und Leidenschaft.

Von Marie Stahl.

„Ich kann Ihnen nur bestimmen und hüt' Ihnen schon selbst den Vorschlag gemacht, wenn ich nicht g'fürchtet hüt', Sie zu verletzen. Aber Sie sind ja doch ein kluges, liebes Geizel und begreifen, ohne daß man a lang's Gered' macht. Sie wissen, ich muß jetzt der Tante vom Benko zu Willen sein, von wegen dem Puffel, und die alte Birn ist nun mal giftig auf Sie, weil 's junge, schöne Wadeln nicht leiden mag. Da ist's halt besser, Konflikte zu vermeiden.“

„Also wann kann ich reisen? Am liebsten gleich — übermorgen.“ Christianes Stimme klang belegt, und sie mußte schlucken, daß sie ihr nicht verkaufte. Es war doch hart, so aus dem Hause getrieben zu werden, in dem sie sich fast Kindesrecht erworben hatte durch die Liebe der Koten, die in ihren Armen gestorben.

Der Baron vernahm diesen wehen Klang und geriet außer sich.

„Geizel, liebes, goldiges — nehmen Sie's nicht schwer — tun S' mir das mit an, auch nur ein einziges Tränlein zu weinen wegen dem alten, zumüden Traden! Wir hat's schon 's Herz abgedruckt, daß ich die hochverehrte Frau Tanti' nicht gleich zum Haus hinaus komplimentieren konnt', wie s' neulich so gortig gegen Sie gewesen! Schauen S', Geizel, 's ist doch alles nur a Komedien! Sie wissen, daß ich Sie anbede, und daß ich Ihnen mein ganzes Leben lang nicht vergessen werd', was Sie an meiner armen Frau getan und wie die gute Michil' Sie geliebt hat. Darum bring' ich Sie ja zu meiner Rufin', denn da kann ich für Sie sorgen, daß Sie 's gut haben, und Sie sollen sein wie in Abrahams Schloß. Und ich werd' nach Ihnen sehen und Sie besuchen, ich konn' ja oft g'nuz

Sokales.

Die Dorfkinde

Vor kurzem, da ihre Schwester, die Sommerkinde im Walde, in voller Blüte stand, zeigte die Dorfkinde, die Winterkinde, ihre ersten unscheinbaren Blümden. Schüchtern noch und zaghaft spendeten sie fargen, feuchtn Duft, aber jetzt in der ersten Woche des Heumonds, ist der heilige Baum der Freija ein wunderame Düfte ausatmendes Blütenmeer getaucht, daraus unablässig emfisse Bienen süßen Honig trinken, und am Abend, wenn jung und alt ausruht von der harten Arbeit in Feld und Au, hört er im süßen Rauhen seiner Blätter die Sorgen und Hoffnungen der Alten und das fröhliche Geraune und Geflüster der Jungen. — Alt wird die Dorfkinde, wenn die Mädchen sie nicht hören im Wachstum, steinalt, und gar mancher dieser Reden weiß zu erzählen vom Kommen und Gehen von Generationen, vom Raubrittertum und bösen Kriegzeiten, von guten und von bösen Tagen, die das Dorf im Laufe der Jahrhunderte gesehn. Unter ihrem Dach sprachen noch bis in die neuere Zeit hinein unsere Ahnen Redt, hielten ihre Beratungen ab, und in seinen wuchtigen Ästen logar tanzte zum Entreefe auf Planken die lachende Dorfsujnde. Gar mancher, den es hinausjog in die weite, hinterlistige Welt, hörte, wenn Enttäusung an sein Herz griff und Verzweiflung ihm zu erwürgen drohte, der Dorfkinde erkündigen Ruf: „Komm' her zu mir Geizel, / Hier find'st du deine Ruh'!“ Und er fand sie. — Stürme und Gemittersdauer verlusten die Kraft ihrer Wut an der alten Dorfkinde, Schnee drückte schwer in grimmigen Wintertagen ihre Äste zu Boden, um sie niederzuzwingen. Der heilige Baum troste alten Gemalten, gab lächelnd das, was morisch geworden war durch die Tüden des Alters, preis, aber er behauptete sich, lehte sich durch, und ward den Dorfkindern und allen, die ihn verstehen, Vorbild und Mahnung zum Ausharren in Zeiten der Not. Darum ist es Gebot, den heiligen Baum unserer Alten heilig zu halten, ihn zu schützen und zu hegen, und vor allem ihn nicht zu verhandeln mit den Laichmessern, die „es“ gern in jede Rinne schneiden möchten. Der aber treffend nicht bei Garmisch die „Materl“ der Bergwacht: „Schneid' nicht beinen Namen in Rind' und Stämme, / Weil wir zu dem Zwecke Adreßbücher ham'. / Heilig waren die Bäume den Heiden, / Sollen sie unter den Christen leiden?“

Ein Dokument des Glends.



Wieder einmal wüdet in der Sowjetunion eine furchtbare Hungersnot. Die alten Genossen sind erschöpft, die neuen stehen noch nicht bereit. In Kaufenden sterben die Menschen. Besonders erschöpft von der Katastrophe sind die ukrainischen Gebiete, die wegen ihrer Fruchtbarkeit bekannt sind, nun aber infolge der überflücht durchgeführten Sozialisierung der Landwirtschaft ganz besonders zu leiden haben. Spärlich sind die Nachrichten, die über das Glend in das Ausland gelang n denn die Sowjetregierung übt eine scharfe Zensur. Spärlicher noch ist das ins Ausland gelangene Bildmaterial. Die Fotografie stellt eines der unglücklichen Opfer der Katastrophe dar, ein Kind aus Südrußland, das im letzten Augenblick vom Hungertode gerettet worden konnte und von dessen Gesichtszügen das Glend eines ganzen Volkes abgelesen werden kann.

Arbeitsdienst und Ernte

Da in verschiedenen Gegenden während der Erntezeit ein Mangel an Arbeitskräften zu befürchten ist, hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes auf Bitten der Landwirtschaft eine Verfügung erlassen, in der die Arbeitsdienflager angewiesen werden, Wünschen der Landwirte auf Hilfe bei der Einbringung der Ernte Rechnung zu tragen.

Mit besonderem Nachdruck wird jedoch darauf hingewiesen, daß mit dem Einlaß des freimilligen Arbeitsdienstes kein Mißbrauch getrieben werden darf, um nicht andere Arbeitskräfte in ihren Verdienstmöglichkeiten zu schädigen. Mißbrauch wird nach Ansicht der Reichsleitung vermerdet, wenn der Grundbesitzer verpflichtet wird, Beträge in Höhe der sonst zu zahlenden Löhne an das Arbeitslager abzuführen.

Studenten als Erntehelfer. Die Preffestelle des Stabsamtes des Reichsbauernführers erläßt folgenden Aufruf: Die Erntezeit hat begonnen! In allen Provinzen und Gauen rüftet der deutsche Bauer zur Bergung der Ernte, um das Ergebnis seiner harten und mühevollen Jahresarbeit unter Dach und Fach zu bringen. Nach den Berichten der Arbeitsämter ist schon jetzt die Frage nach Erntehelfern außerordentlich stark. Wie in jedem Jahre, so stellen sich auch diesmal wieder die Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschulen und Universitäten während der Semesterferien von Ende Juli bis Ende Oktober als Erntehelfer zur Verfügung. Der Bauer hat hierbei die Gewähr, daß er in der praktischen Landwirtschaft eingearbeitete Leute erhält, die mit der Erntearbeit vertraut sind, und daher sofort eingesetzt werden können. Muß doch jeder Landwirtschaftsstudierende, der den Grad eines Diplomlandwirts erwerben will, vor Beginn seines Studiums eine mehrjährige praktische Tätigkeit durchmachen. Durch die Arbeit als Erntehelfer erweitern die Studierenden der Landwirtschaft aber auch ihren Gesichtskreis in der Praxis und gewinnen auf neue die enge Verbundenheit mit dem Bauerntum. Gleichzeitig verdienen sie sich dadurch einen Zuschuß zu dem heute immer kleiner werdenden väterlichen Wechsel. Wer derartig praktisch geschulte Hilfskräfte während der Erntemomente in seinem Betrieb einstellen will, wendet sich am besten an die Landwirtschaftlichen Fachschulen der Landwirtschaftlichen Hochschulen und Universitäten, Berlin SW 11, Hafenplatz 5.

Märkische Umshan

Lenzen (Elbe). Neue Deichamtsrepräsentanten. Bei der Neuwahl der Deichamtsrepräsentanten für die 2. und 3. Division der Brignißchen Abniederung wurden gewählt für die Gemeinde Benthisch B. Bagel-Müggendorf, für die Güter von Wilamowitz-Röllendorf jun., für die Stadt Lenzen Johannes Rohow, für die Gemeinde Mödlich D. Köster und für die Unterwiehe B. Korth-Kolensdorf.

Schwedt (Oder). Rätselhafter Schuß. Die 23 Jahre alte Arbeiterfrau Maria Bohn stand, ihren einjährigen Knaben auf dem Arm, vor der Tür ihres Hauses und unterhielt sich mit Nachbarn. Plötzlich fiel von unbekannter Seite ein Schuß, der dem Kind in den Kopf drang und es schwer verletzte. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen an, die bisher jedoch zu keinem Ergebnis führten. Die Vermutungen gehen aber dahin, daß es sich um einen Fehlschuß eines Schützen handelt, der auf Spagen geschossen hat.

Neudamm. Schabenseuer in Arbeitsdienflager. In dem zur Zeit unbefestigten Arbeitsdienflager Kerkenbrügge wurde durch ein Schabenseuer eine Baracke in Asche gelegt. Das Lager gehörte früher dem Stahhelm, war aber seit einiger Zeit unbefestigt.

Sonnenburg. Spende für Wegebauten. Bürgermeister Loewenau hat von seinem Gehalt jährlich 1000 RM bereitgestellt, um zu seinem Teil an der Binderung der Arbeitsnot in Sonnenburg mitzuwirken. Das Geld soll in erster Linie für Wegebauten Verwendung finden.

Jülichau. Ein Gütermakler festgenommen. Der Gütermakler Salomon aus Landsberg wurde in Golsen, wo er das Borwerk Quellgrund parzelliert hatte, mit seinem Sohn festgenommen. Salomon hatte den Ofenbarungseid geleistet, aber am Tage seiner Festnahme 2000 RM für seine fassiert. Das Auto wurde beschlagnahmt, weil seit April keine Steuer gezahlt war.

Leokrem

bräunt schneller und verjüngt die Haut.

DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

nach Wien. Und wenn ich komm', dann zeig' ich Ihnen alles Schöne dort, und wir fahren hinaus in den Wiener Wald und auf den Semmering. Nun machen S' gleich wieder an freundliches Gesicht und schauen S' nit traurig aus, denn das vertrag' ich nit.“

Er hatte ihre Hand leidenschaftlich gestreichelt und durch seine Worte bebte verhaltene Zärtlichkeit wie Blut unter Haut verborgen, die jeden Augenblick in Flammen auflodern konnte.

Christiane wurde noch um einen Schein bleicher. Sie fand keine Worte, und ihr Blick, in dem eine leise Bangigkeit aufleuchte, suchte den Boden.

Sie standen auf einem freien Platz mit Fernsicht und sahen durch das Abendgrau im Schloß, jenseits der großen Rosenlände, Lichter aufstrahlen. Von der Kapelle seitwärts kam ein schwacher Schein durch das Gesträuch, und ein Aufrauchen wie an- und abschwüelender Orgelton ging durch das Raunigel' d. Der von Leidenschaft durchbelebte Mann hielt mühsam an sich, das geliebte, heißbegehrt Weib nicht in seine Arme zu reihen und das süße, blasse Gesicht, das von einem schwarzen Schleiertuch umrahmt war, mit Küssen zu bedecken. Er war am Ende seiner Kraft und stammelte von glücklichen Zeiten, die kommen sollten. Und er wollte ein festes Versprechen haben. Was auch kommen möge — sie sollte ihm vertrauen — er würde für sie sorgen, und in seinem Schutz würde sie geboren sein. Sie sei den Gefahren der abhängigen Stellungen nicht gewachsen und viel zu gut dazu.

„Da schauen S' her, geben S' mir Ihr Ratsehel und verschonen S' mir, daß —“, in diesem Augenblick flog ein Stein dicht neben ihnen zu Boden. Er schlug hart auf den knirschenden, aufsprühenden Kies, und ein Stück Pa-

pier, in das er gemißelt, flatterte Christiane, die erschrocken zur Seite sprang, vor die Füße. Ein Blick darauf, und sie las die riefengroß mit blutroter Schrift gemalten Worte: „Du sollst nicht töten!“

Der Baron riß den Zettel an sich und verlor die Fassung. Sein Gesicht verzerrte sich zur Wut, er zerriß das Blatt in Fetzen mit einem Ausdruck, als morde er etwas Bedeudendes, schleuderte sie zu Boden und stampfte sie mit dem Fuß in den Sand. Ein wilder, fürchterlicher Schluß kam von seinen Lippen.

„Wann ich ihn nur fassen konnt', die Kanaille, 's wär' sein Letztes, meine Geduld ist hin und zu End'!“ knirschte er zwischen den Zähnen. Christiane sah sich anghöllvoll um.

„Ich möchte schon nach Hause, ich fürchte mich, es wird schon dunkel“, stammelte sie erregt.

„Kind — liebtes — haben S' Mitleid — sagen S' mir noch ein gutes Wort —, ich bin ein gequälter, unglücklicher Mann! Und morgen der schwere Tag! Wann's nur erst überstanden wär'!“ Und dazu keine Ruh' und allweil Komödie spielen mit diese geschreizten, arroganten Weiber! Sie wollen fort — wer weiß, ob ich Sie vorher noch a mol unglücksel' für mich hab' —“

Christiane aber hörte schon nicht mehr auf ihn. Sie hatte unter der nächsten Baumgruppe einen Schatten gesehen — war es Einbildung oder Wirklichkeit? — er hatte die Gestalt des alten Babenek! Das Grauen packte sie und schüttelte sie — es wurde so unheimlich dunkel unter den Bäumen, und die Einsamkeit der findenden Nacht stieg gepentig aus der Tiefe des Schloßes. Mit dem fast geflüsteren Angstruf: „Da, da! dort ist jemand!“ riß sie sich los und eilte im Lauffschritt den Pfad, der durch die Wiesen führte, nach dem Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Der Erbhof

In den Gebieten der Auerenbitten müssen die Gemeindevorsteher als bald mit der Aufstellung des Verzeichnisses der Erbhöfe beginnen. In den wenigen Kreisen und Regierungsbezirken, in denen keine Auerenbitten herrscht, wird ein solches Verzeichnis nicht von Amts wegen aufgenommen. Für den weitaus größten Teil des preussischen Staatsgebietes ist aber die Frage heute im höchsten Grade aktuell, welche Bauernhöfe in die Erbhöferolle eintragen und damit den vollen Wirkungen des Erbhöferolles für den Erbfall und für den Fall der Veräußerung des Grundstücks zu unterstellen sind. Von Amts wegen werden nur diejenigen Höfe in die Erbhöferolle eingetragen, die mindestens eine Auerenbitten umfassen. Eine Auerenbitten umfasst der Hof dann, wenn er mindestens zur Befriedigung des Lebensunterhaltes für eine bäuerliche Familie ausreicht. Es ist also weitgehend auf die örtlichen Verhältnisse, z. B. die Bodenbeschaffenheit die Marktlage usw. Rücksicht zu nehmen. Eine schematische zahlenmäßige Mindestgrenze gibt es nicht.

In § 10 des Erbhöferolles wird der Umfang des Erbhöfes dahin bestimmt, daß alle regelmäßig von der Hofstelle aus bewirtschafteten Grundstücke zum Erbhöfe gehören, soweit sie im Eigentum des Bauern stehen. Daraus ergeben sich verschiedene Folgerungen. Hat der Bauer selbst nur wenig Land zu eigen, besitzt er aber eine Menge Pachtland dazu, so wird der Hof doch nicht von Amts wegen in die Erbhöferolle eingetragen. Das Eigentum des Bauern selbst muß die erforderliche Größe haben, also mindestens eine Auerenbitten umfassen. Es sei jedoch auf die Möglichkeit hingewiesen, auch die Eintragung eines kleineren Hofes in die Erbhöferolle zu beantragen. Dieser Antrag ist beim Auerenbittengericht zu stellen. Zur Eintragung ist in solchen Fällen erforderlich, daß die landwirtschaftliche Berufsvertretung ihre Zustimmung erteilt. Es ist anzunehmen, daß gerade in den Fällen, in denen durch entsprechend langfristige Pachtverträge dafür gesorgt ist, daß der landwirtschaftliche Betrieb auf einer ausreichend großen Grundfläche betrieben wird, die Berufsvertretung ihre Zustimmung geben wird.

Weiter folgt aus der Bestimmung des § 10, daß diejenigen Grundstücke, die nicht regelmäßig von der Hofstelle aus bewirtschaftet werden, nicht mit in die Erbhöferolle eingetragen werden dürfen. Dies würde für abseits liegende Grundstücke zutreffen, die etwa verpachtet worden sind. Im allgemeinen freilich schießt allein die Verpachtung als solche die Erbhöfzugehörigkeit eines Grundstücks nicht aus. Lediglich wenn das betreffende Grundstück, auch wenn es nicht verpachtet wäre, nicht vom Hofe aus bewirtschaftet werden kann, wird es nicht in die Erbhöferolle eingetragen. Es ist also sehr wohl die Möglichkeit gegeben, daß ein Bauer einen Erbhöf besitzt, der sich nach bäuerlichem Erbhöferecht vererbt, und daneben noch das eine oder andere Grundstück, für das die gesetzliche Erbfolge des Bürgerlichen Gesetzbuches, im Normalfall also die Teilung unter die Kinder, eintritt, wenn kein Testament gemacht worden ist.

Ebenso wie möglicherweise ein Bauer einen Erbhöf und daneben erbhöffreie Grundstücke besitzen kann, so kann er auch mehrere Erbhöfe besitzen. Die Bestimmung des Erbhöferolles: „Mehrere Erbhöfe hat ein Bauer nicht“ ist nicht für die augenblickliche Lebenszeit gedacht, sondern will den Zustand festlegen, der bestehen wird, wenn das neue Erbhöfgesetz voll angewandt hat. Wer im Augenblick mehrere Höfe hat, bleibt auch nach Inkrafttreten des Erbhöferolles im Eigentümern, und wenn die Höfe groß genug sind, werden sie sämtlich in die Erbhöferolle für denselben Eigentümer eingetragen. Daß nur dies der Sinn des Gesetzes sein kann, ergibt sich daraus, daß im § 23 ausdrückliche Bestimmungen für den Fall getroffen werden, daß ein Bauer mehrere Erbhöfe hinterläßt. Erst im Augenblick des Erbfalls zeigt sich die Bedeutung des Satzes, daß ein Bauer mehrere Erbhöfe nicht habe. Beim Erbfall erhalten die Erben nur je einen Hof, nicht etwa der nächstberufenen Auerenbitten, also in der Regel der älteste Sohn, sämtliche Erbhöfe.

Diese Frage der mehreren Erbhöfe hängt schon aus engster mit der Frage zusammen, was zu geschehen hat, wenn ein Grundstück für die Erbhöfe festgelegte oberste Größengrenze überschreitet. Das Erbhöfgesetz bestimmt, daß der Erbhöf nicht so groß sein dürfe, daß seine Bewirtschaftung nicht mehr von einer Hofstelle aus ohne Vorwerke erfolgen kann. Zahlenmäßige Bestimmungen über die Höchstgrenze dürften noch erfolgen.

Wird nun derzeit ein großes Gut mit mehreren Vorwerken bewirtschaftet, so fragt es sich, ob das Grundstück überhaupt nicht eingetragen werden darf. Nach Sinn und Wortlaut des Erbhöferolles ist jedoch anzunehmen, daß einmal das Hauptgut selbst als Erbhöf und daneben die Vorwerke auch noch als Erbhöfe eingetragen werden können. Das ist lediglich dann nicht möglich, wenn auch bei dieser Behandlung die einzelnen Teile des Hauptgutes über die noch festzusetzende zulässige Größe hinausgehen. Immerhin gibt es dann die Möglichkeit, durch Verkauf entsprechender Flächen die Grundstücke eintragungsfähig zu machen.

Diese Auslegung des Erbhöferolles mag vielleicht auf den ersten Blick befremden. In Wirklichkeit ist sie jedoch gar nicht befremdlich. Sie entspricht vielmehr dem auf die Schaffung mittlerer Bauernstellen gerichteten Zweck des Gesetzes. Nachdem aus dem bisherigen Großgrundbesitz mehrere Erbhöfe — in einer Hand vereinigt — geworden sind, tritt nun beim Erbfall eine Aufteilung des Besitzes ein. Die Erben erhalten nur je einen Erbhöf, also einen Teil des bisherigen Besitzes.

Abschließend sei noch kurz auf zwei Spezialfälle eingegangen. Ist ein Hof Eigentum der in Gütergemeinschaft lebenden Ehegatten, so kann er nicht in die Erbhöferolle eingetragen werden. Es müßte zuvor eine Auseinanderlegung unter den Ehegatten stattfinden. Eine Pflicht zu solcher Auseinanderlegung besteht jedoch nicht. Haben die Ehegatten jeder verschiedene Grundstücke in die Ehe eingebracht und zu Eigentum gehalten, wie das in einigen Gebieten üblich ist, so bilden nicht die Grundstücke beider Ehegatten zusammen einen Erbhöf, sondern nur die jedes der beiden Ehegatten, sofern sie die erforderliche Größe haben.

Turnen und Sport

Turnfest 1938 in Breslau

Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Neundorff-Berlin, hat nach eingehenden Bedrängungen mit dem Führer der schlesischen Turnerschaft, Dr. Walter Schmidt-Breslau, dem dem Vernehmen des Verwalters des Stadt Breslau, Stadtrat Sieben, befohlen, das 16. Deutsche Turnfest 1938 in Breslau abzuhalten.

Deutschlands Davis-Pokal-Mannschaft für den Trostrundenturnier gegen Irland am 21., 22. und 23. Juli in Dublin liegt sich aus v. Gramm, Neumann, Bunn und Frey zusammen, während für Irland Rogers, Mac Guire und Mac Beigh spielen werden.

Bei der Tour de France gab es auch auf der 14. Etappe Montpellier-Bergignan 166 Km. eine Wallenaukunft. Die Fahrer zogen geschlossen im Bummeltempo durch Südfrankreich und im Endspurt legte abermals nach einer Fahrtzeit von 6:04:40 der Franzose Leduc über seine Bandelante Ami, Magne und Cornet. Bis zum 10. Fahrer konnte die Gruppe flachert werden, alle übrigen, darunter auch die drei noch im Rennen befindlichen Deutschen Stöpel, Geyer und Thierbach, wurden gemeinsam auf den 11. Platz geleitet. Im Gesamtklassement haben nur der bisher an vierter Stelle liegende Ardambaud und Martens die Plätze getauscht, da Ardambaud wegen eines Verstoßes gegen die Wettfahrtsbestimmungen zwei Strafmitten zudirekt worden sind. Im Bergpannen verbrängen die Fahrer ihren dritten Ruhetag bevor es in die Berenaden geht.

Beim Reittournee in Czerny 309 f. h. Obit. Baade von der deutschen Offiziersmannschaft bei einem Sturz mit „Wange“ einen Schläfelbruch und ist auf einen Befehl gestorben.

Deutscher Fußballmeister in der Tischtennisabteilung wurde erneut der DfTz. Prag, der im Endspiel den FC. Gablonz 3:0 (1:0) absetzte.

Berliner Produktbörse

Auch an der Berliner Produktbörse vom Donnerstag bemerkt sich das Geschäft in engen Grenzen. Bei ausweichendem Brotgetreideangebot alter, Ernte blühte Beizen am Promptmarkt eine Markt ein. Am Weizenmarkt der Weizenmärkte die Zulieferer für den nach als die für September der Weizenmärkte nur kleinstes Bedarfsgehalt auf. Hafer ruhig.

Notierungen vom 13. Juli 1933:

Für 1000 Rg.:			
Weizen, märk.	186-188	Zutrererben	13,50-15,00
Roggen, märk.	153-155	Belufchen	14,50-16,00
Futter- und		Akeroboden	14,00-15,50
Ind.-Gerste	154-158	Weiden	14,25-16,00
Hafer, märk.,		Lupinen, blaue	12,25-14,00
neue Ernte	135-141	Lupinen, gelbe	16,00-17,50
Für 100 Rg.:		Erbsenfuchsen	14,00
Weizenmehl	23,00-27,25	Erbsenfuchsenmehl	15,20
Roggenmehl	21,20-23,65	Leinwaden	14,50-14,70
Weizenkleie	9,40-9,50	Trodenchnigel	8,60-8,70
Roggenkleie	9,40-9,55	Sojabohnenmehl	
Viktoriaerbsen	24,00-29,50	ab Hamburg	12,70
Rt. Speiserbsen	20,00-22,00	ab Stettin	13,80
		Kartoffelstärke	13,70-13,90

Großhandelspreise für inländische Gemüse. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin (für 50 Kg.): Weißkohl 2,50-3,50, Wirtingskohl 6-8, Rotkohl 7-10, Spinat 7,50-11, Tomaten (Treibhaus) 1,16-2,0, 2,10-3,2, 3,4-6, Bohnen grüne 10-12, Bohnen 13-17, Bohnen 5-7, Schoten 6-10, Mohrrüben 4-6, Champignons (Treibhaus) weiße 1,80-90, 2,70-80, blonde 1,75-85, 2,50-60, Pfefferlinge 30-35, Steinpilze 20-40, Zwiebeln 4-6, Salat 100 Kopf 2-3, Gurken (Treibhaus) 100 Stück 1,14-1,2, 8-10, 3-6, Kohlrabi (Treibhaus) 0,30-0,60, Blumenkohl 100 Kopf 1,15-2,3, 8-10, Suppen- 3-5, Mohrrüben junge 100 Bund 3-6, Radisheschen Schotbündel 1-1,20, Petersilie 100 Bund 2,50-5.

Amtliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung in RM je Zentner waagerechter märkischer Station: Befeldische Frühkartoffeln, Erlinge, rote verladen 1,80-2.

Wild und Wildgeflügel. Die Wildpreise begeben sich auf dem vorübergehenden Werttag. Der Feinpreis ergibt sich durch Abzug der Frucht und von etwa 10% für Spesen und Provision. Je 1/2 Kg.: Rehe 1,00-0,65, do. 11,00-0,57.

Fischgroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin Lebende Fische (für 50 Kg.): Hechte unfortiert 80-85, groß 60, klein 90, Schlei unfortiert 80-85, Portions- 95, Aale unfortiert 100-110, groß 120, klein 90-90, Fischen unfortiert 35, Weiße unfortiert 30-40, Barbe unfortiert 60-65, Noddon 30-40.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in RM an den Großhändler ab Wagon oder Lager Berlin, nach Berliner Währungsplan am 13. Juli. A) Unterdieser: Deutsche Eiernotierungskommission am 13. Juli. A) Unterdieser: Deutsche Handelskassener 1 G 1 (vollreife) Eier Sonderklasse 65 Gr. und darüber 8,75, Größe A unter 65-60 Gr. 7,75, Größe B unter 60-55 Gr. 6,75, Größe C unter 55-50 Gr. 6,25, Größe D unter 50-45 Gr. 5,75, 11 G 2 (frische) Eier Sonderklasse 8,25, Größe A 7,25, Größe B 6,25, Größe C 5,75, Deutsche unfortierte Eier 6,25-6,50, Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 5,50, B) Unterdieser: Dänen und Schweden 11er 8,25, 17er 7,50, 15 1/2-16er 6,50, Witterung: Schön, Martilage: Etwas treubühler.

Zum Berliner Fleischgroßmarkt vom Donnerstag waren die Anlieferungen in allen Fleischsorten ausreichend. Da die Nachfrage im Kleinhandel zu wünschen übrig ließ, verlief das Geschäft durchweg ruhig. An der Preisentwicklung sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Es wurden gezahlt für 50 Kg. in RM: Rindfleisch 28-30, Kalbfleisch 32-30, Hammelfleisch 35 bis 65, Schweinefleisch 50-54, do. aus der Provinz 42-46, Speck (mager) 75-80, do. (fetter) 70-75.

Berliner Magerfleischmarkt vom 13. Juli. (Amtlicher Marktbericht des Magerfleischhandels in Friedrichsriede.) Zutrieb: 293 Rinder, darunter 278 Milchkühe, 25 Jungochsen, 107 Jungziegen, 324 Schweine. Verkauf: Ruhig. Es wurden gezahlt: Jungvieh zur Mast je nach Qualität 17-21 RM je Str. Lebendgewicht; — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1 RM. 700-900, 2 RM. 500 bis 700, 3 RM. 100-150 RM.

Hundfunkprogramm.

Sonabend, 15. Juli.

Berlin-Stettin-Wagdeburg.

15.20: Von der Postische zum Schienenzepp. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 16.55: Vom Training der Reichshilfen. — 17.30: Vom Ringen der Märker zwischen Sump und Sand. — 18.00: Wieder. — 18.20: Der rechtlichen können. — 18.40: Die Funthunde teilt mit. — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. — 19.00: Die Operprobe. Komische Oper von Albert Korting. — 20.05: Lösung. — 20.10: Bunte Geschichten. — 20.20: Aus Hamburg: Der liegende Hamburger. — Danach bis 1.00: Tanzmusik.

Königsrueterhau.

9.50: Für die Frau: Mein Wochenende. — 10.10: Schulfest: Filmfahrt nach Afrika. — 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. — 11.45: Zeitfunk. — 15.00: Kinderabteilstunde. — 15.45: Adam Carrillon: „Bauerngelesenes“. — 16.00: Konzert. — 17.00: Sportfunk. — 17.15: Wochenschau. — 17.30: Deutsche Volkslieder-Zweite für Sopran und Tenor. — 18.05: Feld, Wald, und Heideleder. — 18.30: Die Eingliederung der Frau in den neuen Staat. — 19.00: Berliner Programm. — 20.00: Kernspruch. — Anschließend aus Breslau: Bauer, hst' jul — 21.00: Neue deutsche Langmusik. — 23.00: Aus München: Nachtmusik.

Von gestern bis heute

Neue Hoptanten für die NS-Fraktionen.

Auf dem Wege zur nationalsozialistischen Einheitsfraktion in den großen Berliner Parlamenten. Reichstag und Preußischer Landtag, sind wiederum einige beachtliche Schritte getan worden. In die nationalsozialistische Reichstagsfraktion wurde der Abg. der Reichsliste der Bayerischen Volkspartei gewählte Abg. Graf von Quadt zu Jany als Hoptant aufgenommen. Er gehörte dem Reichstag seit 1930 an und war auch in dem nationalsozialistischen bayerischen Kabinett einige Zeit lang Wirtschaftsminister. In die nationalsozialistische Preußenfraktion sind ferner drei Mitglieder des Christlich-Sozialen Volksdienstes als Hoptanten aufgenommen worden. Dabei handelt es sich um die Abgg. Kippel, Scheele und Barner Weid.

Alle Kämpfer der NSDAP beim Reichstanzler.

Adolf Hitler empfing eine Abordnung von zehn der ältesten Parteigenossen des Gaues Osthannover, die ihm ein in Leder gearbeitetes Album mit den Bildern der 250 ältesten Parteigenossen des Gaues überreichten. Der Führer gab seiner Freude über diesen Besuch Ausdruck und dankte für das sinnige Geschenk.

Mörder eines österreichischen SA-Mannes verhaftet.

Der 22jährige Kommunist Goetler, der am 1. Mai bei einem Ueberfall auf SA-Männer in Altheim in Ober-Oesterreich den SA-Mann Ertl erschossen hat, wurde bei Gmünd an der niederösterreichisch-tschechischen Grenze verhaftet.

Turnen und Sport im neuen Reich

Reichsinnenminister Dr. Frick vor dem Reichsportführerring.

Am Reichsinnenministerium wurde der Reichsportführerring gebildet. Der Reichsinnenminister hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Auch auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung des deutschen Menschen vollzieht sich eine Gesamtaufstellung von unangenehm Größe. Ich begrüße es deshalb aufrichtig, daß

in meinem Ministerium und unter seiner Autorität diese Umgestaltung vorgenommen und damit die Einbeziehung des gesamten Sport- und Turnlebens in Deutschland in die Staatsgliederung vollzogen wird. Der Einbau des neuen Turn- und Sportbetriebes und seine Gesamtorganisation in Deutschland ist der Beweis dafür, welche große Bedeutung die nationalsozialistische Regierung der Leibeserziehung des jungen deutschen Menschen beizählt. Außerordentlich waren es bisher, was die Regierungen der letzten 14 Jahre dem deutschen Turn- und Sportleben zu geben vermochten, zu gleicher Zeit hat unser Führer Adolf Hitler um die Seele des Volkes gerungen und durch diesen unentwegten Kampf uns nunmehr die Möglichkeit gegeben, dem jungen deutschen Sportler und Turner einen neuen Ethos zu schaffen.

Mit Beginn des Schulantritts muß der jugendliche deutsche Mensch hineinwachsen in freudiger Begeisterung für die Erziehungswerte, welche ihm Körper und Geist stärken helfen. Er muß hineinwachsen über alle körperlichen Erziehungsmethoden hinweg, die im wesentlichen im Sport ihren höchsten Ausdruck finden, zu naturhafter Entschlossenheit, zu männlichem Mut und, wenn es sein muß, auch Draufgängerum. Mit Gesetzen und Erläsen allein wird dem jungen Menschen nicht gedient und werden keine Kämpfer erzogen, sondern durch die tatkräftige Erziehung in dem soldatischen Geist der Disziplin, der Unterordnung und des kameradschaftlichen Gemeinschaftsgefühls.

Mit besonderer Sorgfalt muß an die Umgestaltung des Wettkampfwesens herangegangen werden. Beste Auswahl von geeigneten, nicht für einzelne, sondern für alle Sportzweige geeigneten Persönlichkeiten, die bei allen Wettkämpfen als Repräsentanten in Erscheinung treten, soll richtunggebend für die neue Zeit sein. In anerkannter Weise hat der Reichsportkommissar bisher die internationalen Beziehungen gefördert und gepflegt. Es ist zu wünschen, daß es gelingen wird, auf diesem so erfolgreich beschrittenen Wege der Außenpolitik unseres Führers Hilfe zu leisten. Geht die Gesamterziehung unserer Jugend darauf hinaus, ganze Kerle zu schaffen, so müssen diese Momente bei der Auswahl der Repräsentanten selbstverständlich genaueste Beachtung finden.



Scapa Flow!

Der große Kreuzer „von der Lann“ ist als letztes der am 21. Juni 1919 in der Bucht von Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe jetzt gehoben und fliegt oben zum Abwracken nach Rostock gefloppelt worden.